

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Intragen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde-Verbands-Kontokonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postkontokonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingekauft und
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 35

Dienstag, am 11. Februar 1930

96. Jahrgang

Freitag, den 14. Februar 1930, abends 8 Uhr öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus

Versteigerung.

Mittwoch, den 12. Februar 1930, 10 Uhr vormittags, sollen im gerichtlichen Versteigerungsraum
**großer Kasten versch. Oele, Fußboden- und
Emaillier-Lade u. a. m.**
öffentlich und meißelnd gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Heute vor einem Jahre gab es infolge einer Ueberflutung, als nach einem schon ziemlich kalten Sonntag das Thermometer am Morgen bis auf 2° gesunken war. Manche Jenaerzeitungsartikel war gefroren. Der zur Arbeit ging, eilte mit Riesenschritten über den knirschenden Schnee, was nur möglich war, weil wieder ins warme zu kommen. Ganz anders war das gegen heute früh; wir hatten nur 4° Kälte. Es scheint gar kein rechter Winter werden zu wollen; denn auch die Schneedecke ist bei uns äußerst schwach.

Dippoldiswalde. Der alljährlich abzuhaltende Kirchgemeindefesttag ist bei uns stets mit einer Feier am Sonntag im Gotteshaus und einer Versammlung am folgenden Montage abgehalten worden. Auch dieses Jahr folgte der kirchlichen Feier am vergangenen Sonntag eine Kirchgemeindefesttagssammlung gestern abend in der Reichshalle, die ebenfalls im Zeichen des Abschiedens von Pfarrer Rosen stand. Eingeleitet wurde der Abend durch den Kantor, der, noch einmal unter seines Gründers Leitung, die Anwesenden erbaute. Wir haben vor kurzem erst hervorgehoben, was Pfarrer Rosen aus diesem Chor gemacht hat, auch diesen Abend zeigte er wieder, wie ein solches Instrument er ist, die Seelen aufzurütteln, sie emporgzuführen, die Hörer andachtsvoll zu stimmen. Oberkirchenrat Michael begrüßte dann die gesamte Kirchgemeinde. Von einem vorzunehmenden Abschiedsbericht konnte er absehen, da ein solcher schon im Kirchgemeindefesttag erschienen ist. Er wies dann hin, daß der Abend ein Abschiedsabend für Pfarrer Rosen sei, daß der Abend aber auch das Gefühl für die Kirche und Kirchgemeinde stärken möchte und mit den Lichtbildern aus der Schöpfung etwas fürs Herz geben möchte. Einer Katastrophe treten wir entgegen, sagte der Jener Prof. Cuckan, wenn dem geistigen Einklang nicht entgegengetreten wird. Wie wahr dies Wort ist, das lehrt die Geschichte. Doch wir vom Untergang verschont bleiben, müsse das ganze christliche Volk mitarbeiten, jeder einzelne von uns, durch ein religiös-sittliches Leben, das allein Kraft und Rettung gibt. Möchte auch dieser Abend beitragen, die Treue zur Kirche zu festigen, uns aufzuheben lassen zum Herrn. Nach Gesang des Liedes „Ach bleib bei uns, Herr Jesu Christ“ ergriffte Pfarrer Rosen den Bericht „Unsere Kirchgemeinde 1914 und heute“. Er wies einleitend hin, daß es ihm bei der Fülle des Stoffes nur möglich sei, Streiflichter zu geben; denn es sei ja auch eine ganz besondere Zeit gewesen, in die die Kriegs- und Nachkriegszeit fiel, welche letztere für die Kirche besonders einschneidend war. Pfarrer Rosen schilderte, wie er als Fremder hierher gekommen, wie er am 19. 4. 14 eingeweiht worden sei, wie sich das Bild der innern Stadt, vor allem der kirchlichen Gebäude usw. so wenig verändert hat und doch vieles anders geworden sei. Und doch so vieles anders. Die Kirchenfabrik weht vom Turme, in der Stadtkirche künden die Kanzeln von der Kriegszeit, die Glocken, die Orgelpfeifen sind nicht mehr die alten; in der Nikolaskirche steht das Kriegerehrenmal, das nach langen Verhandlungen eine so schöne Lösung gebracht. Weiter so viele Veränderungen unter den Menschen. Bei fast 800 Personen habe er am Tage gehalten, ein neues Gefährdungs sei herangewachsen, manche, die er getauft, habe er bereits konfirmiert. Er nannte weiter die Veränderungen unter den kirchlichen Beamten, Toten- und Zeremonienmeister usw. Der Hauptgottesdienst sei geblieben, die kirchlichen Unterredungen seien weggefallen, mühten wegen geringen Besuchs unterbleiben. In deren Stelle traten die Jugendgottesdienste, Predigtgottesdienste am Abend wurden wegen der Kassennot eingestellt und sind in Liebiggottesdiensten am Nachmittag neu entstanden. An Stelle der Waisenkinder traten im August 1914 die Kriegswaisenkinder, sind nach dem Kriege aber wieder aufgenommen worden. Dazu traten noch solche in Reinholdshain und im Jugendverein, Gottesdienste in kleinem Kreise, Montag-Morgen-Andacht für die Schulkinder, Chorabstimmungen. Für das kirchliche Leben bezeichnend sei, daß es der Gottesdienst nicht ausschließlich sei, daß das kirchliche Vereinsleben in den Vordergrund getreten sei. Er sprach dann vom Jünglings-, jetzt Jungmännerverein, im Zusammenhang damit vom Privatus Verein, vom Eingehen des evang. Arbeitervereins, vom Frauenhilfsverein, von der Gründung der Frauenvereine in Reinholdshain und Wilsdorf, des christlichen Elternvereins, der aus dem Jugend heraus gegründet werden mußte und bei dem, dessen tüchtigen Vorsitzenden recht eifrig zu unterstützen. Weiter ging Pfarrer Rosen ein auf den Kirchenchor, die jetzige Chorvereinigung und berührte kurz beiseite seine eigene Gründung, den Posaunenchor, der seinen Namen mit unserer Kirchgemeinde doch so fest verknüpft halten wird. Sonntagsschüler bestanden schon 1914; nach schwerer Notzeit seien sie jetzt viel geliefen; vor allem aber sei das Kirchgemeindefesttag geschaffen worden, ein wertvolles Bindeglied zwischen allen Gemeindegliedern. Mit gedrucktem Wort würden auch die neu Zugehenden begrüßt, ebenso die Eltern der Neugeborenen. Im innern Bestande habe die Kirche Seiten des Kampfes durchgemacht. Der Kirche nicht wohlgefinnte Männer der Revolutionzeit verbannten den Katechismus-Unterricht aus der Schule, beschränkten den Gottesdienst, schufen das Kirchenaustrittsgesetz. Es kam das Gesetz der Trennung von Kirche und Staat, das Kirchensteuergesetz, das viel Schwierigkeiten bereitet hat. In und nach der Inflationszeit schwoll das

Sektenwesen und deren Propaganda an. Viele Vorträge hierüber und über andere Thematika wurden gehalten. Und doch, so sagte Pfarrer Rosen weiter, „wir dürfen Gott danken, daß die Kirche nicht zusammengebrochen ist, daß sie ihren Bestand gerettet hat, wenn auch die Zeiten der Gefahr noch nicht vorüber sind“. Zum Schluß wies er noch hin auf die neue Kirchgemeindefesttagssammlung mit der Kirchgemeindefesttagssammlung, auf die Leitung der Kirchgemeinde in zwei Bezirke und schloß mit der Feststellung, daß die 16 Jahre hindurch Leben in unserer Kirchgemeinde geschehen sei und mit herzlichsten Segenswünschen für sie, ihre Helfer, Mitarbeiter, Vereine, für alle ihre Glieder. — O.K.R. Michael dankte Pfarrer Rosen für seinen Bericht. Wohl seien schwere Stürme über die Kirche geblasen, doch sie hätten diese innerlich gestärkt. Immer mehr trete zu Tage, daß es Wahrheit sei, entweder sei die Kirche eine arbeitende, oder sie werde nicht mehr sein. Ganz anders werde auch jetzt von den Gemeindegliedern mitgearbeitet. In einer Ansprache, die gehalten wurde, meldete sich niemand, und O.K.R. Michael gab dann verschiedene bekannt. Er bat, daß sich alle Gemeindeglieder, die das noch nicht getan, in die im Pfarramt aufstehende Wählerliste eintragen möchten, in die bekannt, daß in der Wahlszeit münchener Abendmahl gehalten werden könne, daß am 23. 2. Pfarrer em. Löwe predigen werde, daß trotz des späten Ostertermins die Konfirmation auch erst am Palmsonntag stattfinden wird. Er wies auf die Montag-Andachten hin und dankte dabei Posaunenchor, der Orgel und seiner Tochter Hilde, die nun schon 10 Jahre dabei die Orgel bedienen, er bat, keine Anstandsfragen anzustellen, bevor nicht mit ihm Rücksprache genommen sei, Nachdruck bei Begrüßungen ihm rechtzeitig zu melden. Endlich empfahl er noch, das letzte Kirchgemeindefesttagssammlung besonders genau zu lesen, vor allem die Artikel auf der ersten und zweiten Seite, und teilte mit, daß in nächster Zeit Einzelkinderlehre bei Rundfunkhörern vorgelegt werden würden, in denen durch Einzelkinder die Nitrogaben werden soll, gleich Königsmusterhausen usw. Sonntag-Morgens feiern zu veranstalten. Damit war der geschäftliche Teil erledigt. Die Chorvereinigung erzeute die Aufmerksamkeit des Besuchs des Liedes: „Horch die alten Eichen rauschen immer noch das selbe Lied, sonst ist alles anders worden, seit ich aus der Heimat schied“ und dem Lied der Jüdischkeit: „Einer ist, der uns bewacht“. In diese beiden Lieder schloß O.K.R. Michael an zu der Verabschiedung von Pfarrer Rosen. Ihm, wie allen anderen wolle es nicht fehlen, daß dies der letzte Tag Rosens im hiesigen Amte, daß der Vorabend sein letzter in der Kirchgemeinde gewesen sei. Sein Abschiedswort sei durchhalten vom Gefühl des Dankes. Des Abschiedsworte in der Abschiedspredigt, daß er ernstlich beabsichtigt gewesen sei, Gottes Wort lauter und rein der Gemeinde zu bieten, sei geschehen, darum sei sein Wirken nicht umsonst gewesen. O.K.R. Michael erinnerte dann daran, daß Pfarrer Rosen auch Geistlicher beim Weintisch und im Kronenhaus war und bis nach dem Kriege Verbandsgeistlicher gewesen ist, daß er eine reiche Tätigkeit im Jungmännerverein einsetzte und mit so viel Liebe den Posaunenchor gründete, ihn unter schwierigsten Verhältnissen führte und betreute. Sein Meisterstück, wie es O.K.R. Michael nannte, daß es beim Posaunenchor klappt, auch wenn der Meister nicht dabei ist, sei am Sonntag bewiesen worden. Im Namen der Kirchgemeinde überreichte O.K.R. Michael dem scheidenden Pfarrer Rosen unter Ausbruch herzlichsten Dankes zwei gerahmte Schöner-Bilder, des Ledern Bandantus (Buch an der Orgel) und Wachs auf, rief uns die Stimme, dazu ein Buch über Joh. Seb. Bach von Schweizer. Mit innigen Segenswünschen fürs neue Amt schloß die Verabschiedung. Dem Dankesworten O.K.R. Michaels schloßen sich solche des stellv. Leiters des Posaunenchores, Ortschulsenbeamten Schmidt, an. Niemand in der Gemeinde könne mehr erweisen, was Pfarrer Rosen getan habe, als die Wähler, denen er nicht nur Geistlicher, sondern Freund und Förderer gewesen sei. Er wünschte ihm im neuen Amte alles Gute und gab der Hoffnung Raum, daß es Pfarrer Rosen vergönnt sei, im neuen Wirkungsorte einen Chor zu gründen, und die Versicherung, daß der hiesige Wähler alle Kraft einsetze werde, seine Gründung auf der Höhe zu erhalten. Noch einmal blieb sicher und rein unter Rosens Leitung der Posaunenchor mehrere Lieder, darunter zum Schluß das „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ im Satze von Seb. Bach. Den dritten Teil des Abends bildete ein Lichtbilder-Vortrag über Rud. Schöfer, den deutsch-evangelischen Maler. Nach einleitenden Worten sprach O.K.R. Michael in 1/2 stündigem Vortrage über das Leben und Wirken dieses echt deutsch-evangelischen Mannes, eines geborenen Nordbrandenburger aus schwäbischer Gegend. Zum Schluß wurden 24 Bilder aus der Schöferschen Schindkiste gezeigt, die ganz sein tiefes Erfassen des Gotteswortes verriet mit deutschem Fühlen und Empfinden darboten. Die Bilderführung war umrahmt von Chorgesang der Chorvereinigung, von Soli und Duetten und andachtsvollem Harmoniumspiel. Leider zeigte sich gegen Schluß mehr und mehr Unruhe, ein Zeichen, daß der Abend doch etwas zu weit ausgedehnt worden war. Zum Ausklang richtete, wie am Kirchgemeindefesttag üblich, der stellv. Vorsitzende des Kirchgemeindefesttags, Inspektor Schubert, Dankesworte an O.K.R. Sup. Michael und an den scheidenden Pfarrer Rosen, der als Prediger und Seelsorger, als Förderer der Jugendpflege und der musica facta so hervorzuheben hier gelehrt hat. Mit Dankesworten an die Mitwirkenden von O.K.R. Michael und allgemeinem Gesang schloß die Kirchgemeindefesttagssammlung.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend hielt die Vereinigung ehemaliger Handelschüler „Hansa“ ihre Jahreshauptversammlung in der „Reichskrone“ ab. 1. Vorsitzender Rudolf Werner begrüßte die Erschienenen herzlich, insbesondere Ehrenmitglied Verwaltungsspekter Schumann, Studienrat Brödel, den Vorsitzenden des Landesverbandes Sachsen Otto Keller und H. Max Weinert—Dresden. Der 1. Schriftführer Edwin Stieglitz erstattete hierauf den Jahresbericht über das verfloßene Geschäftsjahr 1929/30. Aus dem Bericht ging hervor, daß die Vereinigung zurzeit aus drei Ehrenmitgliedern, 13 aktiven und 10 auswärtigen Mitgliedern sowie 14 Mitgliedern der Untergruppe für Handelschülerinnen und 7 zahlen-

den Mitgliedern der Alten-Herrschaft besteht. Zum Zwecke der Erledigung der Vereinsgeschäfte und Pflege der Geselligkeit wurden eine Hauptversammlung, 10 Vereinsabende, 3 Vorstandssitzungen und ein Stiftungsfest mit Katerbummel nach Gasthof Marxner in Schmiedeberg abgehalten. Außerdem wurde den Einladungen zu den Veranstaltungen hiesiger und auswärtiger Korporationen zum größten Teile Folge geleistet. Vor allem nahm die Vereinigung am 10. Verbandstag in Zwickau mit 10 Mitgliedern teil. Der Weiterbildung des Wissens der Mitglieder dienten 2 Lichtbildvorträge Studienrat Brödel von der hiesigen Handelsschule sowie ein Vortrag von Verwaltungsobersekretär Helne hier. Dem Kassenbericht konnte man entnehmen, daß die „Hansa“ mit einem Barbestand von 13,75 RM. und einem Inventarwert von 1750 RM. nicht ungünstig dasteht. Für eine Freistelle an der hiesigen Handelsschule wurden 102 RM., für belehrende Vorträge 30 RM. verausgabt. Zwei Mitglieder stifteten der Vereinigung ein neues Tischbanner, und Max Weinert—Dresden stellte hochherzigweise die Mittel für Bezahlung einer Halb-Freistelle an der hiesigen Handelsschule zur Verfügung. Die Wahlen zum Gesamtvorstande veränderten diesen wesentlich, verließen jedoch bis auf den Posten des 1. Vorsitzenden glatt. Der bisherige 1. Vorsitzende Rudolf Werner lehnte eine Wiederwahl entschieden ab. An seine Stelle wählte man einstimmig Edwin Stieglitz, der schließlich auch annahm. Wiedergewählt wurde Max Seidel als 2. Schriftführer, neu gewählt Johannes Helbig als Kassierer, Walter Gast als 1. Schriftführer und Rudolf Werner als Beisitzer. Zum Schluß dankte Studienrat Brödel für das der Handelsschule entgegengebrachte Interesse in der Hoffnung auf geblühendes Zusammenarbeiten auch in der Zukunft und unter neuer Vereinsleitung. Nachdem H. Weinert—Dresden dem bisherigen Vorsitzenden Dank und Anerkennung gezollt und dem neugewählten Vorstand Treue und Unterstützung seitens der Mitglieder versprochen hatte, fand die Versammlung gegen Witternacht ihr Ende.

Johannisbad. Am Donnerstag hielt der Männergesangsverein Sängerkunst in seinem Vereinslokal seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nur recht wenige passive Mitglieder hatten sich hierzu eingefunden. Der vom Schriftführer vorgetragene Jahresbericht brachte nochmals wichtige Begebenheiten aus dem vergangenen Vereinsjahre. Der Besuch der Singstunden war gut zu nennen und einige wadere Sänger hatten überhaupt keine Singstunde verpasst. Der Kassenbericht wies einen leidlichen Kassenbestand auf, so daß man einer großen Sorge überhoben war. Theater- und Vereinskasse beschloß man zu einer zu vereinigen und in Zukunft das Vereinstheater an auswärtige Vereine nicht mehr zu verleihen. Bei den Wahlen Inhaber. Vorsitzender A. Vater, Schriftführer U. Erhard, stellv. Kassierer Br. Löwe, während neu gewählt wurden: stellv. Schriftführer A. Berger, stellv. Kassenwart W. Löwe, Kassenprüfer Holz Müller und Br. Göhler.

Pöfendorf. Am Sonntag in der 4. Nachmittagsstunde fuhr ein Personenkraftwagen infolge der Glätte in die Straßenbarriere beim Rittergut Pöfendorf, durchbrach die Barriere und fuhr mit seinem Vorderteil auf die dort etwa 1,20 Meter tiefer liegende Straße. Personen wurden nicht verletzt, der Wagen dagegen schwer beschädigt. Der Fahrer mit seiner Dame verließ fluchtartig die Unfallstelle, konnte aber durch die Gendarmerte in Gänzen wieder ergriffen werden. Es handelt sich um eine Schwarzfahrt.

Kreisch. Sonntag mittag kam es in der Nähe des Steinbruchs an der Straße Langkath—Trenfelmühle zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen aus Reinhardtgrünna und einem ins Aufsehen gekommenen Personenkraftwagen aus Niederleditz. Beide Wagen wurden beschädigt, konnten jedoch ihre Weiterfahrt fortsetzen. Eine Mitfahrerin des Personenkraftwagens erlitt mehrfache Verletzungen durch Glasplitter.

Reinhardtgrünna. Bei der Verfolgung zweier verdächtig Personen gelang es, einen schwer verletzten und schließlich verfolgte Ucheyen, der auch in Sorgau Einbruch verübt hat, festzunehmen. Bei der Verfolgung ließ man auch auf das in einem Lorchschuppen untergebrachte Diebeslager, in dem man neben reichem Diebesgut auch Waffen zur Verteidigung des Lagers vorfand.

Eibau. In der Nacht zum Freitag wurde auf das von Oberunnersdorf heimkehrende Geschirr des Kaisers Eifer ein Lieberfall verübt. Zwischen dem Räuber und den Koffmarchäuren sprang ein Mann zwischen die Pferde, während ein zweiter auf den Wagen zu springen versuchte. Eifer schlug jedoch mit einem Hammer auf den angebotenen Fahrgast ein, worauf beide Männer die Flucht ergriffen.

Wetter für morgen:

Weitere Verminderung des Frostes. Tagsüber im Flachlande Temperaturen über Nullgrad, nachts Frost oder Bodenfrost. Oberrhein vorherrschend schwacher Frost. Bedeckt bis wolkenig, dabei verbreitet etwas dunstig oder neblig. Derlich geringe Niederschläge möglich, teils als Schnee, teils als Regen. Schwache bis mäßige Winde vorwiegend aus westlichen Richtungen.

Neues Erholungsheim für Kinder.

Seine Wohlfahrtseinrichtung der Stadt Leipzig. — Die Weihe in Klinga.

Die Stadt Leipzig hat aus dem großen Vorkrieglichen Rittersgut mit Herrenhaus und Wirtschaftsgeländen in Klinga bei Rausch ein prächtiges Kinder-Erholungsheim gemacht und ein Landschulheim mit Jugendherberge angeschlossen. Diese drei schönen Heime sind jetzt durch Oberbürgermeister Dr. Kothke feierlich geweiht worden.

Das Kinder-Erholungsheim enthält 95 Betten sowie Spiel- und Lagersäle und ist umgeben von einem 5 Hektar großen Park. Die Jugendherberge bietet Unterkommen für 58 Jugendliche beiderlei Geschlechts und besitzt die Möglichkeit, noch 30 Kottlager außerdem zur Verfügung zu stellen.

Das Gut ist von Kommerzienrat Paul von Bleichert der Stadt um 400 000 Reichsmark überlassen worden; außerdem hat der Vorbesitzer auch noch eine Reihe von Einrichtungsgegenständen der Stadt übereignet. Zur Eröffnung konnten

verschiedene Stiftungen

in Empfang genommen werden. Das Kinder-Erholungsheim ist bereits belegt; es wird nach neuesten medizinischen und pädagogischen Grundsätzen geleitet. Im Erholungsheim sowohl als auch in der Jugendherberge sind Brausebäder eingerichtet. Das Erholungsheim ist für genesende Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren bestimmt.

Die Besichtigung durch die geladenen Gäste, unter denen sich auch sachverständige Kritiker befanden, hat allseits nur lobende Zustimmung ausgelöst.

Keine Kürzung der Beamtengehälter.

Staatsminister Richter über beamtenpolitische Fragen. Der Minister des Innern, Richter, empfing kürzlich die Vertreter des Landesbundes Sachsen des Deutschen Beamtenbundes zur Besprechung schwebender Fragen. Der Minister gab, wie die Dresdener Nachrichten mitteilen, der Meinung Ausdruck, daß eine Herabsetzung der Beamtengehälter für das Land Sachsen nicht in Aussicht genommen sei. Diese Frage wolle nur einheitlich für das ganze Reich geregelt werden, aber nach den Erklärungen des Reichsfinanzministers beständen zur Zeit kaum Befürchtungen für derartige Maßnahmen.

Als weitere Sparmaßnahme werde erwogen, das Zwangspensionierungsgesetz in der Weise zu lockern, daß den Beamten freigestellt werden soll, bis zum 68. Lebensjahre im Dienste zu bleiben.

Strafen für den Lastkraftverkehr.

Automobilbesitzer gegen eine neue Belastungsgrenze. Der Entwurf der neuen Vorschriften für den Lastkraftverkehr sieht vor, daß die Begrenzung der Belastung für zweifelhafte Kraftfahrzeuge auf 5 Tonnen festgesetzt werden soll, während das Gesamtgewicht 10,8 Tonnen nicht übersteigen darf. Durch diese Regelung kommen die Gewichtserleichterungen, die durch leichtere Konstruktion der Wagen zu erwarten sind, den Verbrauchern nicht zugute.

Im Interesse einer größtmöglichen Ausnutzung des Beförderungstraumes und -gewichtes hat sich daher der Verband Sächsischer Automobilbesitzer z. B. Dresden, dafür eingesetzt, daß künftig lediglich die Begrenzung des Gesamtgewichtes auf die vorgesehene Höhe beschränkt bleibt, während die Belastungsgrenze von 5 Tonnen ganz wegfallen sollte.

Anspannung des Arbeitsmarktes.

Weitere Erhöhung der Erwerbslosen Zahl.

Der mitteleuropäische Arbeitsmarkt hat in der letzten Woche eine weitere Anspannung erfahren. Die Zahl der Arbeitssuchenden ist gegenüber der Vormonat um 3821 Personen auf 305 184 gestiegen. Der Hauptanteil an dem Zustrom der Arbeitssuchenden entfällt auf das Baugewerbe. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung stieg auf 219 459, die der Krisenunterstützung auf 20 396. Dies bedeutet gegen die Vormonats bei den Hauptunterstützungsempfängern der Arbeitslosenversicherung einen Zugang von 4058 und der Krisenunterstützung von 815 Personen.

Die Gesamtbeschäftigung in Mitteldeutschland ist im allgemeinen weiter durchaus unbefriedigend. Durch den in den ersten Tagen der Woche einsetzenden Frost und die teilweise zu verzeichnenden Schneefälle sind die Arbeiten in den Außenberufen wieder vollkommen zum Erliegen gekommen. Ferner war die Metallindustrie trotz weiterer Einführung von Kurzarbeit zu Einschränkungen infolge Auftragsmangel und Kapitalmangel gezwungen. Für den Bergbau konnte sich die Frostperiode noch nicht auswirken, da Händler und Verbraucher noch genügend mit Brennmaterialien eingedeckt sind.

Männer als Primadonnen.

Parasitäten der chinesischen Bühne. — 170 000 Mark Löhne für 14 Abende! — Die Liebhaber des Publikums.

Auf dem chinesischen Theater werden die Frauenrollen noch heute von Männern gespielt. Ein Liebling des chinesischen Publikums ist der junge Schauspieler Mei Van Fang, der in Peking unerhörte Triumphe feiert und sich den Beinamen „König der Schauspieler“ selbst verdient hat. „Seine dramatische Kunst“, schreibt ein Theaterkritiker in Peking, „wirft ihren Glanz über die uralte Hauptstadt.“

Vor einiger Zeit erhielt der Künstler, der ausschließlich Frauenrollen verkörpert, ein Calligraphieangebot

aus Shanghai. Trotz glänzenden Bedingungen weigerte sich Mei Van Fang anzunehmen. Er fürchtete in Männerhände zu fallen, die ein hohes Absehbild aus ihm herauszuschlagen könnten. Als Entschädigung für das abgelehnte Engagement unterzeichnete die „männliche Primadonna“ einen Gastspielvertrag mit einem Theaterdirektor in Hongkong, der Mei Van Fang für 14 Abende ein Honorar von 40 000 Dollars bot.

Ein Konkurrent des unvorhergesehenen Schauspielers ist der junge Ch'eng, ein Jüngling aus einer alten mandchurischen Schauspielersfamilie, der zurzeit in Shanghai auftritt.

Früher dauerte eine chinesische Vorstellung drei Tage. Die Kaiserin pflegte in ihrer Loge zu schlafen und alle Reglergeschäfte zu erledigen. Heute ist man auch in dieser Beziehung modern geworden. Das Theater beginnt um 7 Uhr und dauert „nur“ bis 1/2 Uhr morgens. Eine ungeführte Wagner-Vorstellung ist ein Kinderpiel im Vergleich mit einem chinesischen „gelächerten“ Theaterabend. Von dem als Aufstakt gespielten historischen Stück nimmt das Publikum kaum Notiz. Dann verwandelt sich die Bühne in einen Blumengarten. Auf dem Proscenium werden Papierrollen aufgehängt, auf denen zu lesen ist: „Die besten Schönschreiber bieten dem jungen, hervorragenden Schauspieler herzlichen Willkommensgruß“. Rufen, in denen Silberservice und Bestecke funkeln, werden aufgetragen. Die Spannung im Zuschauerraum wächst, das Publikum hört auf, Früchte zu essen und sich zu unterhalten.

Endlich, so schreibt ein dänischer Journalist in einem Kopenhagener Blatt, erscheint der Gefeierte, mit ohrenbetäubendem Gao (Hurra!) empfangen. Niemand würde glauben, daß diese zierliche Figur auf der Bühne ein Mann sei. Ch'eng spielt ein junges Mädchen, das wegen eines kleinen Vergehens vor dem Richter steht. Das ganze Stück besteht fast gänzlich aus einem Monolog. Früher pflegte Ch'eng bei dem alten, inzwischen verstorbenen Theaterschriftsteller So Ping romantische Stücke zu bestellen. Heute ist er sein eigener Autor. Sein Rollenbuch ist für die chinesischen Begriffe sehr abwechslungsreich. Während andere Schauspieler nur junge Damen der besten Gesellschaft spielen können, verkörpert Ch'eng sowohl vornehme Damen wie Bauernfrauen und Dienstmädchen.

Ch'eng ist Schüler des berühmten Mei, eines Lieblings der verstorbenen Kaiserin, die in ihrem Palast ein eigenes Theater hatte. Das Theater war in zwei Etagen eingeteilt. Unten spielte man weltliche Stücke, während die obere Etage für religiöse Mythenstücke bestimmt war. Hinter den Kulissen hängen Plakate mit einem kurzen Inhaltsverzeichnis des zurzeit gespielten historischen Stücks. Jeder Schauspieler liest das Inhaltsverzeichnis vor seinem Auftreten durch. „Was den Dialog betrifft, so muß er improvisiert sein“

Die Flegeljahre.

Die sogenannten Flegeljahre gehören für viele zu den eigentümlichsten Erscheinungen der menschlichen Entwicklung. Sie erscheinen ihnen gleich einer Brandungsperiode inmitten des vor- und nachher friedlichen Stroms des Lebens, die als eine Art Wälzlack darinnen steht und lediglich als nicht zu leugnende Tatsache zu betrachten ist. Dem ist indessen nicht so.

Die Flegeljahre, die naturgemäß bei dem männlichen Geschlecht weit sichtbar in Gestalt treten als beim weiblichen, bilden in der Tat nichts anderes als eine Etappe der regelmäßigen natürlichen Entwicklung, sie sind als eine durchaus natürliche Reaktion zu betrachten, nur insofern sich von andern Reaktionserscheinungen unterscheidend, als sie — und das ist der Grund der Stärke und eigenartigen Kraft ihres Auftretens — als Doppelreaktion anzusehen sind. Sie beruhen nämlich im wesentlichen auf zwei Ursachen.

Einmal ist es das Regen der neu erwachten Kraft, das sich in dem mannbar werdenden Jüngling, der sich ihrer nahenden Reife bewußt werden Jungfrau verflören läßt. Die Schwäche und Scheu der Kindheit ist überwunden, die Kräfte wachsen dem flüggen Vogel, und ihr Uebermaß verlangt nach Ablenkung und Verflüchtigung.

Noch fehlt aber die Reife und Erfahrung des wirklichen Erwachsenseins; der Spieltrieb, der kindliche Nebermut sind noch zu mächtig, sie wirken fort und drücken naturgemäß dem Bedürfnis der Kraftanwendung ihren romantisch-übermütigen Stempel auf. Daher der Ueberdramatik dieser Zeit, all ihr Wbes und Gutes.

„Jugend hat nicht Tugend“, sagt mit Recht das Sprichwort. Aus diesem Grunde bilden aber auch die Flegeljahre eine Krise des Lebens, in welcher vielfach die Entscheidung darüber fällt, ob der junge Mann ein Taugenichts werden oder in die Bahnen des solidbürgerlichen Daseins einlenken soll.

Das hängt nun wiederum außer von seiner inneren Veranlagung von der Erziehung ab, die er im elterlichen Hause genossen hat, und von der Sorgfalt, mit welcher die Eltern und Erzieher diese wichtige Periode des Lebens überwachen. Strenge und verständnisvolle Liebe müssen Hand in Hand gehen, ihn vor Uebergriffen und Entgleisung zu bewahren. Freilich — der gute Grund muß schon vorher durch gute Erziehung und gutes Beispiel gelegt sein. Das Gemüt muß gepflegt werden, die Liebe zu den Angehörigen, das Gefühl für Ehre, den Stolz auf Edeltes müssen entfaltet worden sein. Ein gut erzogener junger Mann wird ja wohl auch den Flegeljahren seinen Anteil zahlen, aber er wird seinen Eltern niemals durch gemeine und rohe Streiche Schande bereiten.

Entgleisungen.

Stöckblüten der chemischen Literatur.

Nicht jeder Chemiker ist ein geborener Schriftsteller oder Dichter, und wenn er gezwungen ist, seine Forschungsergebnisse schriftlich niederzulegen, dann kommt es oft zur Bildung von Stöckblüten, die sich vor denen der Reichstagsabgeordneten nicht zu verstecken brauchen.

Der berühmte Zuckerkemiker und Rektor der hiesigen Hochschule der Chemie, E. O. v. Hippmann, hat sich das Vergnügen gemacht, diese Stöckblüten aus den chemischen Fachzeitschriften zu sammeln, und veröffentlicht einige davon in der „Zeitschrift für angewandte Chemie“.

Wir finden da z. B. folgende Wortungen: Kesselfeismasseranalyse, Darstellungsmethode, Fischnebenproduktindustrie, Produktionsstatistik, Kaltmilchsäurebakterienfäuerungsbefunde, Kartoffelstärkefäulnisfaktorenbestimmung.

Manchmal schläft auch der Grammatiker im Chemiker, und es gibt da heitere Entgleisungen z. B.: Es wird eine neue mit Hilfe einfacher Titration Methode beschrieben. — Es kann nur zwei Verbindungen in Frage kommen. — Hoffentlich gelingt es, die sich dort angesammelten Schwierigkeiten zu klären. — Ein wirklich qualitativer Mensch (anstatt „von Qualität“). — R. sieht hierbei in Gegenwart und Zukunft wie der doppelgelbste Dermis. — Der verlorbene auch vielfach patentierte Chemiker. — seine vielfach reklamierten Verfahren. — Solche Formeln sind doch bloße Reben (anstatt Rebusse). — Die branchige Reklame. — Dieser Abschnitt leidet an übergroßer Beschränktheit des Verfassers. — Zwar ist R. ein wichtiger Meilenstein des Problems, doch steht er weiter in ungeklärter Gärung. — Das Buch ist leer und unoriginell, ein mit fremden Federn geschmücktes Vakuum. — Der Verfasser legt seinen Fuß auf die Wunde Achillesferse der Theorie. — Auch seine Theorie hat zwei Janusköpfe, die auf beiden Seiten blitzen. — Der verdiente Forscher feiert sein 60. Geburtstag. — R. sieht seine Theorie durch ein rosa Prisma an, sie muß, wenn überhaupt, stark eingeschränkt werden. — Dieser Pferdeschuh des Verfahrens ist von großer Tragweite und dehnt sich immer mehr aus. — Die Abwässer sind der Brüllglocke der Flüßverunreinigung. — Wasser ist der größte Diebstahler. — Wir suchen einen sonst unberühmten Chemiker, für Chile passen nur vollkommen Ledige. — Unsere Anordnung gefährdet die Glasgeräte weit mehr gegen Bruch. — Dem Metall wird so überhitzte Struktur einverleibt. — Der Apparat ist sehr kurzschichtig (statt auf kurze Entfernung erkennbar). — Es ist nicht das Wesentliche, wenn ein Jahrtausend alter Mythos auf einem Deckglas mit zwei Serumtropfen endet. — Die Lage der Industrie rechtfertigt kein Optimum (statt Optimumismus).

Im irdischen Paradies.

Was man von einem Rildampfer sieht. — Elefantenherden und ihre gefiederten Wächter. — Phantastie verlagert vor der Wirklichkeit. — Die Welt im Urzustand.

Der Weiße Nil, dessen Wasser seinem Namen zum Trotz schwarz ist, verbindet sich bei Khartum mit dem aus Abyssinien kommenden Blauen Nil, um mit diesem großen Nil bereinigt nach Norden weiterzuziehen. Er bildet den Schiffsfahrweg zwischen Ägypten und dem Sudan.

Langsam und schwerfällig arbeitet sich der Rildampfer durch den zähen, fetten Schlamm des Flußbettes und seine üppig wuchernde Wasserflora, deren wirres Schlingwerk alle Augenblicke den Dampfer zu unwillkürlichen Aufhalten zwingt. „Wir befinden uns im „Irdischen Paradies“, wenigstens was den Reichtum der Fauna anbetrifft“, schreibt Arnaldo Cipolla, der Reisekorrespondent der „Stampa“, von Nord des Rildampfers zwischen dem 8. und 5. Grad nördlicher Breite. „Das Ufergelände ist mit hochragenden Grasbäumen bedeckt, deren saftiges Grün in der Ferne in violette Farbtöne übergeht. Auch der Weiße Nil verschönert und verbreitert sich beim Eintritt in das „Paradies“, um das Spiegelbild der grünen Ufer zurückzuwerfen.“

„Da sind sie,“ ruft mein sachkundiger Begleiter und weist mit der ausgestreckten Rechten auf etwa 15 Elefanten, die ruhig und gelassen in einer Entfernung von 500 Metern weiden. Die gewaltigen schwarzen Rücken ragen aus den Gräsern empor, und über diesen Rücken kriechen, unaussprechlich schwirrend, große, schneeweiße Vögel. Man könnte sie die Kunstschaffter und Wächter der Elefanten nennen, denn sie verlassen sie niemals, und dort, wo man einen Schwarm dieser Vögel sieht, die sich unaufhörlich erheben und wieder auf die Rücken ihrer massigen Schutzbefohlenen niederlassen, darf man sicher sein, daß Elefanten im Anzuge sind oder rasten.

Wald zeigt sich in geringer Entfernung von der ersten eine zweite, aber zahlreichere Herde. Es ist unmöglich, die Tiere zu zählen, denn die Masse schiebt sich langsam vorwärts wie eine in der grünen Tiefe hinfriedende Wanderdüne, immer umkreist von der Schar der weißen Vögel. Von Bord unseres Schiffes aus können wir, nachdem wir bis auf 50 Meter herangekommen sind, das Weiß der Stoßzähne und das beständige Fächerpiel der wie Standarden im Winde flatternden Ohren erkennen. In Gruppen zu vier vereinigen trinken sie, eine ganz, aus zwei erwachsenen und zwei jungen Tieren bestehende Familie, deren gesenkte Rücken buchstäblich von Vögeln bedeckt sind.

Am den Passagieren das hübsche Bild der abgaloppierenden Herde zu bieten, läßt der Dampfer die Sirenen heulen, aber die Elefanten rühren sich nicht, nur die Vögel sind, durch den Lärm erschreckt, aufgestiegen, um sich aber bald wieder auf die Rücken der Dickhäuter niederzulassen. Der Leier könnte fragen, weshalb wir nicht auf die Elefanten schießen. Nein, wir greifen nicht zur Waffe. Vor allem muß man der sudanesischen Regierung 50 Pfund Sterling zahlen, um das Recht zu erwerben, einen einzigen Elefanten zu schießen. Dann aber ist die Augenweide, die Tiere zu beobachten, so intensiv, daß man gar nicht auf den Gedanken kommt, sie zu töten, und drittens wäre es auch unmöglich, die kostbaren Stoßzähne abzuholen, da der Dampfer zu diesem Zweck kaum stoppen würde. Aber wieviele sind ihrer? Die Elefanten treten in solchen Massen auf, daß das Auge dem Hin und Her der zur Tränke drängenden Herden nicht mehr folgen kann.

Und immer deutlicher vervollständigt sich das Bild des Tierparadieses. Die kriesenden und schwirrenden Vögel zeichnen Fragezeichen in die Luft, träge mit blinzelnden Augen liegen die Krokodile, zu Klump-

Verkehr (Sa.). Der Verkehrsverband für die Sächsische Schweiz und das östliche Erzgebirge hielt hier eine Versammlung ab. Befördert wurde eine Befestigung der trostlosen Zustände auf den Eisenbahnlinien Niederneukirch-Schönbach und Pirna-Neustadt, eine Kraftwagenverbindung Bischofswerda-Pirna, die für Neustadt in Stolpen Anschluss hat, ein neuer Zug von Pirna nach Neustadt zwischen 9.30 Uhr und 9.45 Uhr, eine Kraftwagenverbindung zwischen Neustadt und Hohnstein und eine Verbesserung der Staatsstraße zwischen Neustadt und Hohnstein.

Neustadt. Auf der Straße im Nachbarorte Langenbuckersdorf stehen ein Lastkraftwagen und ein Personenauto zusammen, wobei zwei Insassen des Personenautos erhebliche Verletzungen davontrugen.

Leipzig. Vom Staatsverkehrsamt wird mitgeteilt, daß die Stadt Leipzig die erste Rate der anteiligen Baukosten für den Bahnbau Böschchen-Leipzig gezahlt hat. Hoffentlich wird nun mit den Bauarbeiten bald begonnen, so daß auch eine Beschäftigung von Erwerbslosen möglich wird.

Bauten. Am Bahnübergang ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Auto stieß mit dem Dresdener Personenzug zusammen und wurde vollkommen zertrümmert. Von den beiden Insassen des Kraftwagens erlitt der eine schwere Verletzungen, während der zweite wie durch ein Wunder unverletzt blieb.

Schönheiderhammer i. E. Zum Bürgermeister von Schönheiderhammer wurde in der letzten Gemeindevorordneten-Sitzung der Bezirkskommissar der Dezentralen Verschönerungsanstalt Sächsischer Sparkassen im Außendienste, Erich Kademann aus Raschau bei Bautzen, mit fünf gegen vier Stimmen gewählt.

Chemnitz. Wie das Arbeitsamt mitteilt, ist die Zahl der Arbeitssuchenden infolge neuer umfangreicher Entlassungen von 26 618 Ende Dezember v. J. auf 31 556 Ende Januar d. J. gestiegen. Besonders schwierig ist die Lage nach wie vor am Stellenmarkt für Angestellte.

Zwickau. Kandidat des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Lewi, der im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau gewählt worden war und durch einen Sturz aus dem Fenster ums Leben kam, wird der frühere sächsische Arbeitsminister Gruppe.

Zwickau, 10. Februar. Hier starb am Sonnabend nach kurzer Krankheit im fast vollendeten 83. Lebensjahre der Expeditionschef der Speditionsfirma Ernst Raundorff, Ernst Gotthilf Raundorff. Er gründete die Firma Ernst Raundorff am 1. Juli 1887, so daß diese 1927 auf ein 40-jähriges Bestehen zurückblicken konnte. Ernst Raundorff hat sich in aller Stille als Wohltäter größten Formats der Stadt Zwickau erwiesen.

Zwickau. Sonnabend abend wurde auf der Staatsstraße, die durch Oberlungwitz führt, der 4 1/2 Jahre alte Sohn des Gutsbesitzers Hennig, als er mit dem Schlitten rodelte, von einem Diesellokomotiv überfahren, wobei er schwere Verletzungen erlitt.

Letzte Nachrichten.

Präsident Drews 60 Jahre alt.
— Berlin, 11. Februar. Der Präsident des Preussischen Oberverwaltungsgerichts Dr. jur. Drews begeht heute seinen 60. Geburtstag. Einer alten Juristenfamilie entstammend, war Dr. Drews hauptsächlich in der inneren Verwaltung Preußens tätig. Von 1917 bis November 1918 war Drews Minister des Innern. Seit 1921 bekleidet Präsident Dr. Drews, einer der besten Kenner des Verwaltungsrechts, seinen jetzigen Posten als Präsident des Oberverwaltungsgerichts.

Am 23. März Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei in Mannheim?

— Berlin, 11. Februar. Der Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei, der bekanntlich seiner Zeit wegen des Todes des Reichsaussenministers Dr. Stresemann abgefragt wurde, wird nunmehr voraussichtlich am 23. März in Mannheim stattfinden.

Verhaftung des Abgeordneten Goebbels.

— Berlin, 11. Februar. Der Geschäftsordnungs-Ausschuß des Reichstags beschloß die Aufhebung der Immunität des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Goebbels wegen mehrfacher Beleidigung durch die Presse. Auch die Immunität der Kommunisten Blenske und Strögel wurde aufgehoben.

Kurbelwellenbruch auf dem Dampfer „Sultan“.

— Hamburg, 11. Februar. Der Dampfer „Sultan“ der Deutsch-Ostafrika-Linie, der sich auf der Reise von Hamburg nach Westafrika befindet, hat 150 Meilen von Bigo einen Kurbelwellenbruch erlitten und mit langsamer Fahrt den nordspanischen Hafen Bigo zur Auswechslung der Welle angelassen.

Am Vorabend der Reichstagsdebatte.

— Berlin, 10. Februar. In der sozialdemokratischen Fraktionsitzung wurde betont, daß bei etwa erforderlichen Steuererhöhungen alle Schichten der Bevölkerung mit herangezogen werden müßten. Die Deckung des Fehlbetrages der Arbeitslosenversicherung würde am besten durch Erhöhung des Beitrages auf 4 Prozent und Gewährung eines festen Reichszuschusses gelöst. Die demokratische Fraktion wandte sich gegen eine Gefahrengemeinschaft zwischen der Arbeitslosenversicherung und den übrigen Sozialversicherungen. Die Bayerische Volkspartei beharrt darauf, daß eine Biersteuererhöhung keinesfalls in Betracht kommen könne.

Die Gehälter der Berliner Verkehrsdirektoren.

— Berlin, 11. Februar. Im Klarek-Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtags berichtete Stadtrat Neuter über die Gehälter der Direktoren der Berliner Verkehrsgesellschaft. Mit vier von ihnen wurde ein Vertrag abgeschlossen, der ein Jahresgehalt von 36 000 Mark und die Beteiligung an den Einnahmen vorsieht, so daß insgesamt etwa ein Jahresgehalt von 72 000 Reichsmark herauskommt. Der fünfte Direktor hatte schon seit 1924 eine höhere Vertragssumme durch einen größeren Beteiligungssatz. Er kam auf über 300 000 Mark im Jahre. Diese Summe ist jetzt so herabgesetzt, daß in diesem Jahre etwa

130 000 Mark herauskommen werden. Dieser Betrag läuft jetzt ab und wird auf der bisherigen Grundlaage nicht verlängert werden.

Die evangelischen Kirchenverträge.

— Berlin, 11. Februar. Im Hauptausschuß des Preussischen Landtags verlangte ein demokratischer Abgeordneter die baldige Vorlegung der evangelischen Kirchenverträge. Kultusminister Grimme erwiderte, daß er hinsichtlich der Verträge mit den evangelischen Landeskirchen nun den Auftrag zu amtlichen Verhandlungen erhalten habe. Am Sonnabend voriger Woche habe die erste Beratung stattgefunden.

Die Verhandlung gegen Bauwächter Schulz verlagert.

— Berlin, 11. Februar. Der Berliner Bauwächter Richard Schulz, der bekanntlich auch unter dem Verdacht steht, die kleine Hilde Bapernick ermordet zu haben, sollte sich jetzt wegen schwerer Verfehlungen an seiner minderjährigen Tochter vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Nichtenberg verantworten. Die Verhandlung wurde aber verlagert, weil noch mehrere von der Verteidigung vorgeschlagene Sachverständige geladen werden sollen.

Wieder ein Frauenmord in Berlin.

— Berlin, 11. Februar. Am Montagmittag wurde die 56-jährige Frau Anni Böcker in ihrer Wohnung in der Chausseestraße tot aufgefunden. Die eigentümliche Lage der Leiche berechtigt zur Annahme, daß die Frau eines unnatürlichen Todes gestorben ist.

Neue Haftentlassungen in der Bombenaffäre.

— Berlin, 11. Februar. Die Strafkammer III des Landgerichts I Berlin hat die Landwirte Amandus Fied und Beder und den Autodermieter Heinrich Wieborg aus der Haft entlassen, nachdem der Verteidiger die Sicherheiten jetzt hinterlegt hat. Im ganzen sind noch elf Angeeschuldigte in Haft.

Hindenburgs Glückwünsche an Vinsingen.

— Stadenhagen, 11. Februar. Auf dem Gute seines Sohnes in Klein-Delle feierte der Generaloberst und frühere Generalstabschef des 2. Armeekorps Alexander v. Vinsingen seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat der Reichspräsident v. Hindenburg ein Glückwunschtelegramm geschickt. Weiter sind aus dem übrigen Deutschland und auch aus dem Auslande zahlreiche Glückwünsche in Klein-Delle eingelaufen.

Schaumburg-Lippes Anschluss an Preußen.

— Bielefeld, 11. Februar. Der Schaumburg-Lippische Landtag hat die Vorlage über den Anschluss Schaumburg-Lippes an Preußen in zweiter Lesung mit 10 gegen 4 Stimmen angenommen.

Bischof Dr. Budlau †.

— Königsberg, 11. Februar. Infolge Herzschlags starb in Frauenburg Dr. Augustinus Budlau, Bischof von Ermland. Dr. Budlau, der 1882 in Guttstadt geboren wurde, war seit 1908 Bischof der Diözese Ermland.

Verhaftung des Sowjetgesandten in Mexiko.

— New York, 11. Februar. Auf Anordnung der mexikanischen Regierung ist der Sowjetgesandte Natar kurz vor seiner Abreise aus Vera Cruz verhaftet worden. Natar soll von dem Anschlag auf den Präsidenten Rubio schon vorher gewußt haben. Er wird bis zur völligen Aufklärung des Attentates in Haft bleiben.

Sechs Bergleute auf der Grube „Sophia Jakobä“ eingeschlossen.

— Aachen, 11. Februar. Die preussische Bergbehörde teilt mit: Auf der Grube Sophia Jakobä bei Hülshoven ereignete sich durch Zubrechen einer Stöbe ein schweres Grubenunglück. Sechs Bergleute wurden eingeschlossen, drei von ihnen konnten bereits nach zwei Stunden unverletzt gerettet werden. Von den übrigen drei eingeschlossenen Leuten konnte sich einer durch Klopfzeichen verständlich machen. Er hat angegeben, daß er leicht verletzt ist. Die von zwei Seiten aus sofort in Angriff genommene Rettungsarbeiten werden bei größtmöglicher Beschleunigung unter Aufsicht der Bergbehörde fortgesetzt. Wenn man an die eingeschlossenen heran kommen wird, darüber können zurzeit noch keine bestimmten Angaben gemacht werden.

Die Mobilisierung der ersten Tranche.

— Berlin, 11. Februar. Nach dem „Vorwärts“ hat der Pariser Korrespondent des sozialdemokratischen Pressebüros aus gut informierten Pariser Finanzkreisen erfahren, daß bereits umfassende Vorbereitungen im Gange seien, um die Mobilisierung der ersten Tranche der deutschen Reparations-schuld sofort nach der Einrichtung der Internationalen Reparationsbank vornehmen zu können. Die interessierten Banken in den Vereinigten Staaten sollen sich bereit erklärt haben, nicht nur die für Deutschland bestimmten 100 Millionen Dollar aufzubringen, sondern darüber hinaus auch noch an der Auslegung des für die Gläubiger bestimmten Teiles mitzuwirken.

Deutsche Botschaft in Warschau?

— Berlin, 11. Februar. Wie der „Vorwärts“ aus Warschau berichtet, rechnet man dort mit der bevorstehenden Umwandlung der deutschen Gesandtschaft in eine Botschaft. Die Umwandlung werde sofort nach dem Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen erfolgen.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 12. Februar 1930.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Esperidenkapelle (2. Artikel): DR. Michael.
Reinhardtsgrimma. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal.
Hennersdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde (Pfarre).
Johnsbach. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer.

Donnerstag, den 13. Februar 1930.
Obercarsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.
Ripsdorf. Abends 8 Uhr Kirchlicher Austauschabend bei Gimpels „Schöne Aussicht“.
Schellerhan. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirchengemeindehalle.
Schmieberg. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der oberen Schule.

Freitag, den 14. Februar 1930.
Bärenburg. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.
Schönfeld. Abends 8 Uhr Bibelstunde in Oberpödel bei Frau Sommerhoff.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden

am 10. Februar 1930.
Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Reichsmark.
Ochsen: 1) a. Junge 54—58, 102, b. Ältere 44—49, 93, 2) a. Junge 37—42, 79, b. Ältere 30—35, 70. Bullen: 1) 54—58, 97, 2) 46 bis 52, 89, 3) 40—45, 82. — Rinder: 1) 48—53, 91, 2) 36—43, 76, 3) 28—33, 65, 4) 22—26, 63. — Färzen 54—58, 102, 2) 40 bis 48, 90. Kalben: 1) —, —, 2) —, —, 3) —, —, 4) —, —, 5) —, —, 6) —, —, 7) —, —, 8) —, —, 9) —, —, 10) —, —, 11) —, —, 12) —, —, 13) —, —, 14) —, —, 15) —, —, 16) —, —, 17) —, —, 18) —, —, 19) —, —, 20) —, —, 21) —, —, 22) —, —, 23) —, —, 24) —, —, 25) —, —, 26) —, —, 27) —, —, 28) —, —, 29) —, —, 30) —, —, 31) —, —, 32) —, —, 33) —, —, 34) —, —, 35) —, —, 36) —, —, 37) —, —, 38) —, —, 39) —, —, 40) —, —, 41) —, —, 42) —, —, 43) —, —, 44) —, —, 45) —, —, 46) —, —, 47) —, —, 48) —, —, 49) —, —, 50) —, —, 51) —, —, 52) —, —, 53) —, —, 54) —, —, 55) —, —, 56) —, —, 57) —, —, 58) —, —, 59) —, —, 60) —, —, 61) —, —, 62) —, —, 63) —, —, 64) —, —, 65) —, —, 66) —, —, 67) —, —, 68) —, —, 69) —, —, 70) —, —, 71) —, —, 72) —, —, 73) —, —, 74) —, —, 75) —, —, 76) —, —, 77) —, —, 78) —, —, 79) —, —, 80) —, —, 81) —, —, 82) —, —, 83) —, —, 84) —, —, 85) —, —, 86) —, —, 87) —, —, 88) —, —, 89) —, —, 90) —, —, 91) —, —, 92) —, —, 93) —, —, 94) —, —, 95) —, —, 96) —, —, 97) —, —, 98) —, —, 99) —, —, 100) —, —, 101) —, —, 102) —, —, 103) —, —, 104) —, —, 105) —, —, 106) —, —, 107) —, —, 108) —, —, 109) —, —, 110) —, —, 111) —, —, 112) —, —, 113) —, —, 114) —, —, 115) —, —, 116) —, —, 117) —, —, 118) —, —, 119) —, —, 120) —, —, 121) —, —, 122) —, —, 123) —, —, 124) —, —, 125) —, —, 126) —, —, 127) —, —, 128) —, —, 129) —, —, 130) —, —, 131) —, —, 132) —, —, 133) —, —, 134) —, —, 135) —, —, 136) —, —, 137) —, —, 138) —, —, 139) —, —, 140) —, —, 141) —, —, 142) —, —, 143) —, —, 144) —, —, 145) —, —, 146) —, —, 147) —, —, 148) —, —, 149) —, —, 150) —, —, 151) —, —, 152) —, —, 153) —, —, 154) —, —, 155) —, —, 156) —, —, 157) —, —, 158) —, —, 159) —, —, 160) —, —, 161) —, —, 162) —, —, 163) —, —, 164) —, —, 165) —, —, 166) —, —, 167) —, —, 168) —, —, 169) —, —, 170) —, —, 171) —, —, 172) —, —, 173) —, —, 174) —, —, 175) —, —, 176) —, —, 177) —, —, 178) —, —, 179) —, —, 180) —, —, 181) —, —, 182) —, —, 183) —, —, 184) —, —, 185) —, —, 186) —, —, 187) —, —, 188) —, —, 189) —, —, 190) —, —, 191) —, —, 192) —, —, 193) —, —, 194) —, —, 195) —, —, 196) —, —, 197) —, —, 198) —, —, 199) —, —, 200) —, —, 201) —, —, 202) —, —, 203) —, —, 204) —, —, 205) —, —, 206) —, —, 207) —, —, 208) —, —, 209) —, —, 210) —, —, 211) —, —, 212) —, —, 213) —, —, 214) —, —, 215) —, —, 216) —, —, 217) —, —, 218) —, —, 219) —, —, 220) —, —, 221) —, —, 222) —, —, 223) —, —, 224) —, —, 225) —, —, 226) —, —, 227) —, —, 228) —, —, 229) —, —, 230) —, —, 231) —, —, 232) —, —, 233) —, —, 234) —, —, 235) —, —, 236) —, —, 237) —, —, 238) —, —, 239) —, —, 240) —, —, 241) —, —, 242) —, —, 243) —, —, 244) —, —, 245) —, —, 246) —, —, 247) —, —, 248) —, —, 249) —, —, 250) —, —, 251) —, —, 252) —, —, 253) —, —, 254) —, —, 255) —, —, 256) —, —, 257) —, —, 258) —, —, 259) —, —, 260) —, —, 261) —, —, 262) —, —, 263) —, —, 264) —, —, 265) —, —, 266) —, —, 267) —, —, 268) —, —, 269) —, —, 270) —, —, 271) —, —, 272) —, —, 273) —, —, 274) —, —, 275) —, —, 276) —, —, 277) —, —, 278) —, —, 279) —, —, 280) —, —, 281) —, —, 282) —, —, 283) —, —, 284) —, —, 285) —, —, 286) —, —, 287) —, —, 288) —, —, 289) —, —, 290) —, —, 291) —, —, 292) —, —, 293) —, —, 294) —, —, 295) —, —, 296) —, —, 297) —, —, 298) —, —, 299) —, —, 300) —, —, 301) —, —, 302) —, —, 303) —, —, 304) —, —, 305) —, —, 306) —, —, 307) —, —, 308) —, —, 309) —, —, 310) —, —, 311) —, —, 312) —, —, 313) —, —, 314) —, —, 315) —, —, 316) —, —, 317) —, —, 318) —, —, 319) —, —, 320) —, —, 321) —, —, 322) —, —, 323) —, —, 324) —, —, 325) —, —, 326) —, —, 327) —, —, 328) —, —, 329) —, —, 330) —, —, 331) —, —, 332) —, —, 333) —, —, 334) —, —, 335) —, —, 336) —, —, 337) —, —, 338) —, —, 339) —, —, 340) —, —, 341) —, —, 342) —, —, 343) —, —, 344) —, —, 345) —, —, 346) —, —, 347) —, —, 348) —, —, 349) —, —, 350) —, —, 351) —, —, 352) —, —, 353) —, —, 354) —, —, 355) —, —, 356) —, —, 357) —, —, 358) —, —, 359) —, —, 360) —, —, 361) —, —, 362) —, —, 363) —, —, 364) —, —, 365) —, —, 366) —, —, 367) —, —, 368) —, —, 369) —, —, 370) —, —, 371) —, —, 372) —, —, 373) —, —, 374) —, —, 375) —, —, 376) —, —, 377) —, —, 378) —, —, 379) —, —, 380) —, —, 381) —, —, 382) —, —, 383) —, —, 384) —, —, 385) —, —, 386) —, —, 387) —, —, 388) —, —, 389) —, —, 390) —, —, 391) —, —, 392) —, —, 393) —, —, 394) —, —, 395) —, —, 396) —, —, 397) —, —, 398) —, —, 399) —, —, 400) —, —, 401) —, —, 402) —, —, 403) —, —, 404) —, —, 405) —, —, 406) —, —, 407) —, —, 408) —, —, 409) —, —, 410) —, —, 411) —, —, 412) —, —, 413) —, —, 414) —, —, 415) —, —, 416) —, —, 417) —, —, 418) —, —, 419) —, —, 420) —, —, 421) —, —, 422) —, —, 423) —, —, 424) —, —, 425) —, —, 426) —, —, 427) —, —, 428) —, —, 429) —, —, 430) —, —, 431) —, —, 432) —, —, 433) —, —, 434) —, —, 435) —, —, 436) —, —, 437) —, —, 438) —, —, 439) —, —, 440) —, —, 441) —, —, 442) —, —, 443) —, —, 444) —, —, 445) —, —, 446) —, —, 447) —, —, 448) —, —, 449) —, —, 450) —, —, 451) —, —, 452) —, —, 453) —, —, 454) —, —, 455) —, —, 456) —, —, 457) —, —, 458) —, —, 459) —, —, 460) —, —, 461) —, —, 462) —, —, 463) —, —, 464) —, —, 465) —, —, 466) —, —, 467) —, —, 468) —, —, 469) —, —, 470) —, —, 471) —, —, 472) —, —, 473) —, —, 474) —, —, 475) —, —, 476) —, —, 477) —, —, 478) —, —, 479) —, —, 480) —, —, 481) —, —, 482) —, —, 483) —, —, 484) —, —, 485) —, —, 486) —, —, 487) —, —, 488) —, —, 489) —, —, 490) —, —, 491) —, —, 492) —, —, 493) —, —, 494) —, —, 495) —, —, 496) —, —, 497) —, —, 498) —, —, 499) —, —, 500) —, —, 501) —, —, 502) —, —, 503) —, —, 504) —, —, 505) —, —, 506) —, —, 507) —, —, 508) —, —, 509) —, —, 510) —, —, 511) —, —, 512) —, —, 513) —, —, 514) —, —, 515) —, —, 516) —, —, 517) —, —, 518) —, —, 519) —, —, 520) —, —, 521) —, —, 522) —, —, 523) —, —, 524) —, —, 525) —, —, 526) —, —, 527) —, —, 528) —, —, 529) —, —, 530) —, —, 531) —, —, 532) —, —, 533) —, —, 534) —, —, 535) —, —, 536) —, —, 537) —, —, 538) —, —, 539) —, —, 540) —, —, 541) —, —, 542) —, —, 543) —, —, 544) —, —, 545) —, —, 546) —, —, 547) —, —, 548) —, —, 549) —, —, 550) —, —, 551) —, —, 552) —, —, 553) —, —, 554) —, —, 555) —, —, 556) —, —, 557) —, —, 558) —, —, 559) —, —, 560) —, —, 561) —, —, 562) —, —, 563) —, —, 564) —, —, 565) —, —, 566) —, —, 567) —, —, 568) —, —, 569) —, —, 570) —, —, 571) —, —, 572) —, —, 573) —, —, 574) —, —, 575) —, —, 576) —, —, 577) —, —, 578) —, —, 579) —, —, 580) —, —, 581) —, —, 582) —, —, 583) —, —, 584) —, —, 585) —, —, 586) —, —, 587) —, —, 588) —, —, 589) —, —, 590) —, —, 591) —, —, 592) —, —, 593) —, —, 594) —, —, 595) —, —, 596) —, —, 597) —, —, 598) —, —, 599) —, —, 600) —, —, 601) —, —, 602) —, —, 603) —, —, 604) —, —, 605) —, —, 606) —, —, 607) —, —, 608) —, —, 609) —, —, 610) —, —, 611) —, —, 612) —, —, 613) —, —, 614) —, —, 615) —, —, 616) —, —, 617) —, —, 618) —, —, 619) —, —, 620) —, —, 621) —, —, 622) —, —, 623) —, —, 624) —, —, 625) —, —, 626) —, —, 627) —, —, 628) —, —, 629) —, —, 630) —, —, 631) —, —, 632) —, —, 633) —, —, 634) —, —, 635) —, —, 636) —, —, 637) —, —, 638) —, —, 639) —, —, 640) —, —, 641) —, —, 642) —, —, 643) —, —, 644) —, —, 645) —, —, 646) —, —, 647) —, —, 648) —, —, 649) —, —, 650) —, —, 651) —, —, 652) —, —, 653) —, —, 654) —, —, 655) —, —, 656) —, —, 657) —, —, 658) —, —, 659) —, —, 660) —, —, 661) —, —, 662) —, —, 663) —, —, 664) —, —, 665) —, —, 666) —, —, 667) —, —, 668) —, —, 669) —, —, 670) —, —, 671) —, —, 672) —, —, 673) —, —, 674) —, —, 675) —, —, 676) —, —, 677) —, —, 678) —, —, 679) —, —, 680) —, —, 681) —, —, 682) —, —, 683) —, —, 684) —, —, 685) —, —, 686) —, —, 687) —, —, 688) —, —, 689) —, —, 690) —, —, 691) —, —, 692) —, —, 693) —, —, 694) —, —, 695) —, —, 696) —, —, 697) —, —, 698) —, —, 699) —, —, 700) —, —, 701) —, —, 702) —, —, 703) —, —, 704) —, —, 705) —, —, 706) —, —, 707) —, —, 708) —, —, 709) —, —, 710) —, —, 711) —, —, 712) —, —, 713) —, —, 714) —, —, 715) —, —, 716) —, —, 717) —, —, 718) —, —, 719) —, —, 720) —, —, 721) —, —, 722) —, —, 723) —, —, 724) —, —, 725) —, —, 726) —, —, 727) —, —, 728) —, —, 729) —, —, 730) —, —, 731) —, —, 732) —, —, 733) —, —, 734) —, —, 735) —, —, 736) —, —, 737) —, —, 738) —, —, 739) —, —, 740) —, —, 741) —, —, 742) —, —, 743) —, —, 744) —, —, 745) —, —, 746) —, —, 747) —, —, 748) —, —, 749) —, —, 750) —, —, 751) —, —, 752) —, —, 753) —, —, 754) —, —, 755) —, —, 756) —, —, 757) —, —, 758) —, —, 759) —, —, 760) —, —, 761) —, —, 762) —, —, 763) —, —, 764) —, —, 765) —, —, 766) —, —, 767) —, —, 768) —, —, 769) —, —, 770) —, —, 771) —, —, 772) —, —, 773) —, —, 774) —, —, 775) —, —, 776) —, —, 777) —, —, 778) —, —, 779) —, —, 780) —, —, 781) —, —, 782) —, —, 783) —, —, 784) —, —, 785) —, —, 786) —, —, 787) —, —, 788) —, —, 789) —, —, 790) —, —, 791) —, —, 792) —, —, 793) —, —, 794) —, —, 795) —, —, 796) —, —, 797) —, —, 798) —, —, 799) —, —, 800) —, —, 801) —, —, 802) —, —, 803) —, —, 804) —, —, 805) —, —, 806) —, —, 807) —, —, 808) —, —, 809) —, —, 810) —, —, 811) —, —, 812) —, —, 813) —, —, 814) —, —, 815) —, —, 816) —, —, 817) —, —, 818) —, —, 819) —, —, 820) —, —, 821) —, —, 822) —, —, 823) —, —, 824) —, —, 825) —, —, 826) —, —, 827) —, —,

Beilage zur Weisheit-Zeitung

Nr. 35

Dienstag am 11. Februar 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages.

Die Regierungen des Reiches und Preussens haben ihre Weisheit zum Tode des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Levi ausgesprochen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius eröffnet am heutigen Dienstag im Reichstag die erste Lesung der Young-Gesetze mit einer Regierungserklärung.

Botschafter v. Doehring hatte in Paris eine neue Unterredung mit dem französischen Außenminister Lardieu.

In seiner für die heutige Volksversammlung der Flottenkonferenz erwarteten Antwort an England und Amerika dürfte der französische Marineminister die Verminderung der U-Bootflotte ablehnen.

Das im Berliner Sportpalast ausgetragene Entscheidungsspiel um die Europameisterschaft im Eishockey zwischen Deutschland und der Schweiz wurde von Deutschland mit 2:1 gewonnen.

Der Haftentlassungsantrag des Kommerzienrates Meußhöffer ist abgewiesen worden. Der Sohn des verhafteten Kommerzienrates tritt mit einer Erklärung an die Öffentlichkeit, in der er gegen die Staatsanwaltschaft und den Untersuchungsrichter Stellung nimmt.

Ein schweres Unwetter hat in Südböhmen umfangreiche Zerstörungen verursacht.

Eine englische Forschungs Expedition unter Leitung von Professor Garlang hat nunmehr teilweise die Blauer der alten Karte von Jericho freigelegt. Die Karte ist um das Jahr 200 vor Christi erbaut worden.

Das Schiff „City of New York“, das den Südpolforscher Byrd mit Lebensmitteln versorgte und durch eine ungeheure Eismauer von der Expedition getrennt wurde, hat jetzt die dicken Eismassen durchbrochen und wird voraussichtlich in einigen Tagen Byrd erreichen.

Angelsächsisch-Einigung.

Der Rollenwechsel in London. — Vor der französischen Antwort.

— London, 11. Februar.

Die Londoner Flottenkonferenz tritt am heutigen Dienstag zu einer neuen Vollversammlung zusammen, der ersten in der vierten Verhandlungswoche. Dem Verlauf der Sitzung sieht man allseits mit großer Spannung entgegen, hat sich doch der Charakter der Flottenkonferenz zwischen den letzten Sitzungen grundlegend geändert. Das große Wort führen nicht mehr die Franzosen, das Schicksal der Konferenz liegt nicht mehr in den Händen der französischen Delegation, sondern jetzt diktiert England und Amerika das Gesetz des Handelns!

Wenn der Führer der französischen Abordnung, Ministerpräsident Lardieu, bisher der Auffassung zuneigen konnte, es sei seinem Geschick in London gelungen, einen Keil in die junge englisch-amerikanische Freundschaft zu treiben, dann hat sich das heute als ein schlimmer Irrtum erwiesen. Während Lardieu in den Scheingefechten für die Öffentlichkeit mit Zerknirschung und einem Anfangserfolg nach dem andern erzielen konnte, verhandeln England und Amerika hinter den Kulissen in größter Verschwiegenheit, und zwar so geheim, daß die Tatsache dieser Verhandlung der Öffentlichkeit und der französischen Delegation erst mit dem Ergebnis der Besprechungen — den amerikanisch-englischen Denkschriften — bekannt wurde.

Die politische Bedeutung dieser Wendung in London liegt darin, daß es England und den Vereinigten Staaten gelungen ist, das von Macdonald und Hoover begonnene Verständigungswerk erfolgreich fortzuführen. Hinsichtlich der Begrenzung der Seerüstungen sind Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Amerika kaum noch vorhanden! Gefahren drohen noch daher, daß Japan, der größte Schweißer auf der Flottenkonferenz, seine Karten noch nicht ausgespielt hat. Trotzdem glaubt man aber, auch mit Japan zu einer Einigung kommen zu können, so daß der Erfolg der Flottenkonferenz für die Angelsachsen auf jeden Fall gesichert ist.

Selbstverständlich wird man sich auch jetzt noch um eine Gesamteinigung, also um ein Abkommen zwischen England, Amerika, Japan, Frankreich und Italien bemühen, sofern ein solches Abkommen ohne besondere Opfer zu haben ist. Erweist sich das als unmöglich, dann können die großen Seemächte die Flottenvereinbarung ruhig auf England, Amerika und Japan beschränken. Die angelsächsisch-seeherrliche, also die Ueberlegenheit der englischen und der amerikanischen Kriegslotten, ist auch so gesichert, ferner sind auch so die Voraussetzungen für einen ehelichen Interessenausgleich zwischen England und Amerika erfüllt.

Das würde bedeuten, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten nicht im Wettbewerb gegeneinander Milliarden in die Vervollständigung ihrer Rüstungen zu stecken brauchen, sondern daß beide alle verfügbaren Mittel zur Eroberung der Weltmärkte — die dann noch aufgestellt werden müßten — verwenden können. England würde ferner in seiner Europa-Politik entlastet werden, indem es nicht mehr darauf angewiesen ist, sich unter allen Umständen Frankreichs Unterstützung zu sichern.

Allerdings muß man sich bei derartigen Betrachtungen stets bewußt bleiben, daß über die politischen Folgen der Londoner Verhandlungen erst dann abschließend geurteilt werden kann, wenn eben der Verlauf dieser Konferenz feststeht. Solange die Verhandlungen aber noch nicht abgeschlossen sind, können sich noch immer neue Situationen und neue Gruppierungen ergeben.

Paris erste sind die Franzosen arg enttäuscht. Die Stellung der französischen Abordnung hat sich gewaltig verschlechtert, sieht sich Frankreich nach seinen Anfangserfolgen nunmehr doch einer Einheitsfront der Mächte

gegenüber. Bedenkt man, daß die Stellung der gegenwärtigen französischen Regierung sowieso schon geschwächt ist, dann wird man nicht überrascht sein, wenn das Ministerium Lardieu nach der Konferenz rasch seine Weisheit verliert. Als Sündenbock wird von den Pariser Zeitungen übrigens nicht Lardieu hingestellt, vielmehr will man den Außenminister Briand für den Umschwung in London verantwortlich machen. Briand hätte vor der Konferenz, so schreiben die maßgebenden Pariser Zeitungen, durch Sonderabmachungen mit der einen oder anderen Macht die Erfüllung des französischen Programms sicherstellen müssen.

Die „beste Antwort“ auf die angelsächsisch-Einigung ist nach den letzten Neußerungen der Pariser Presse die sofortige Aufstellung der Sicherheitsfrage oder die Abberufung der französischen Delegation. Daß Lardieu diese Ratschläge beherzigen wird, ist aber kaum anzunehmen. Dadurch, daß die Franzosen London fluchtartig verlassen, können sie die andern nicht schädigen und ihre Position nicht mehr verbessern. Lardieu dürfte also in der heutigen Sitzung Frankreichs Willen zu weiterer Mitarbeit betonen und gleichzeitig die französischen „Lebensnotwendigkeiten“ den andern verständlich zu machen versuchen.

Reichstag prüft Youngplan.

Erste Lesung der Young-Gesetze. — Fortführung der Finanzverhandlungen.

— Berlin, 11. Februar.

Der Reichstag widmet sich am heutigen Dienstag der ersten Lesung der Gesetzentwürfe zur Ausführung des Youngplanes. Der Debatte zugrunde liegen fünf Vorlagen, nämlich das Gesetz über die Haager Konferenzen mit dem Youngplan, das neue Reichsbank- und Reichsbankgesetz, die Liquidationsabkommen und das deutsch-amerikanische Sonderabkommen. Mit der Darlegung des Standpunkts der Reichsregierung ist Reichsaußenminister Dr. Curtius beauftragt worden.

Zur Festlegung ihrer Stellungnahme haben gestern sämtliche Fraktionen des Reichstags, ausgenommen die Kommunisten, die sich erst heute versammelten, Sitzungen abgehalten. Während die Stellungnahme der meisten Parteien zum Youngplan im großen und ganzen bereits vorher feststand, war die Haltung dem Polen-Liquidationsabkommen gegenüber noch zu klären. Die Meinungen über die Annahme oder Ablehnung dieses Vertrags waren übrigens auch innerhalb der Regierungsparteien geteilt.

Gleichzeitig mit dem Beginn der Young-Debatte im Reichstag werden heute auch die Besprechungen über die Gestaltung des Reichshaushaltsplanes für 1930 und die Lösung der Finanzfragen fortgesetzt. Reichswirtschaftsminister Robert Schmidt hatte eine Unterredung mit Vertretern der Regierungsparteien über das Gesetz betreffend den endgültigen Reichswirtschaftsrat.

Ferner findet am heutigen Dienstag unter dem Vorsitz des Führers der deutschen Delegation für die Völkfriedenskonferenz, Reichswirtschaftsminister Schmidt, eine Besprechung mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft über die am 17. Februar in Genf beginnende Internationale Völkfriedenskonferenz statt. Einer Anregung aus Wirtschaftskreisen folgend, wird der Minister im Laufe dieser Woche mit den Spitzenorganisationen auch noch eine Aussprache über die wirtschaftliche Lage haben.

Die neuen Getreidezölle in Kraft.

Das zweite Zusatzabkommen zum deutsch-schwedischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag, das vom schwedischen Reichstag angenommen worden ist, tritt am heutigen Dienstag mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft. Damit verlieren die im deutsch-schwedischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag vereinbarten, für die Landwirtschaft ungünstigen Vertragszölle für Getreide und Vieh ihre Gültigkeit, während die neuen autonomen Zölle praktisch wirksam werden.

Doehring bei Lardieu.

— Paris, 11. Februar.

Der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Doehring, hatte eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Lardieu. Nach einer Mitteilung von deutscher Seite ist die Frage der parlamentarischen Behandlung der Haager Ergebnisse in Deutschland und Frankreich besprochen worden. Die französischen Zeitungen beschränken sich darauf, den Besuch des Botschafters bei Lardieu zu registrieren.

Drosselung der Einfuhr.

und Fortführung der Hilfsaktion. — Ein neuer Appell der „Grünen Front“.

— Berlin, 11. Februar.

Die wachsende Notlage der deutschen Landwirtschaft hat die Führer der landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen, der sogenannten Grünen Front, veranlaßt, in einem gemeinsamen Schreiben einen neuen Appell an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dietrich-Baden, zu richten. Einleitend betonen sie, daß die Hauptursache für

die verhängnisvolle Entwicklung der letzten Wochen in der zeitlich verspäteten Durchführung und in der Unvollständigkeit der getroffenen Hilfsmaßnahmen liege. Der Brief wendet sich dann — unter Berufung auf rückschauende Kritik — den für die einzelnen Gebiete dringlichsten Maßnahmen zu, deren weitere Hinausschiebung unter den gegenwärtigen Umständen weniger denn je beantwortet werden könnte.

In bezug auf Weizen wird gefordert, daß nicht vorzeitig eine Forderung des Vermahlungszwanges eintritt und daß die Fortführung einer eingehenden Kontrolle gewährleistet wird. Zur Behebung der Absatzkrise auf dem Roggenmarkt wird vor allem die Drosselung der Weizeinfuhr gefordert. Daneben dürften Maßnahmen zur Magazinierung und Exportförderung einschließlich der Erhöhung des Einfuhrscheinwertes nicht vernachlässigt werden. In den Verhandlungen mit Polen wird betont, daß diese nur dann Wert hätten, wenn es gelingt, sofort zu einem endgültigen Abkommen zu kommen, das die deutschen Interessen voll wahr. Neben der Erhöhung des Einfuhrscheinwertes für Roggen wird ferner Höherbewertung der Einfuhrscheine für Braugerste und Hafer gefordert.

Zur Regulierung des Kartoffelmarktes und zur Förderung des Kartoffelabfahres wird noch einmal an die ins einzelne gehenden Maßnahmen erinnert, die in dem gemeinsamen Schreiben vom 15. August 1929 von den Führern der Grünen Front vorgeschlagen wurden, leider aber bisher nicht durchgeführt worden sind.

Zur Lage auf dem Rindermarkt übergehend, betont das Schreiben, daß hier eine durchgreifende Abhilfe nur durch Drosselung der überflüssigen Einfuhren möglich sei. Der Reichsernährungsminister wird daher dringlich aufgefordert, endlich von den Vollmachten Gebrauch zu machen, die ihm der neu geschaffene Paragraph 4 des Reichsviehseuchengesetzes in die Hand gibt.

Ernste Bedenken spricht das Schreiben gegen das von der Reichsregierung abgeschlossene Zusatzabkommen zum deutsch-finnischen Handelsvertrage aus. Die in diesem Abkommen vorgesehene weitgehende Bindung des Butterzölles und vor allem die vorgesehene Bindung der unverhältnismäßig niedrigen Käse- und Milchzölle zu einer Ausschöpfung des Butterzölles und zu einem Wirrwarr auf dem Gebiete der Milchwirtschaft führen. Daher werden in dem Schreiben neue Verhandlungen und im Falle der Erfolglosigkeit Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages gefordert.

„Zum Schluß“ so schließt der Brief der „Grünen Front“, „möchten wir unserer größten Besorgnis darüber Ausdruck geben, daß ein weiteres Verschleppen der leider fortschreitende Kapitalisierung in der Landwirtschaft fördert und es den besonnenen Elementen immer mehr erschwert, sich diesen Tendenzen entgegenzustellen. Die weitere Verschärfung der landwirtschaftlichen Lage müßte, ob die Wirtschaft es will oder nicht, schließlich dazu führen, daß monopolartige Regelungen mit Hilfe des Staates unvermeidlich werden, gegen die gerade Sie, Herr Minister, immer die härtesten grundsätzlichen Bedenken äußern haben.“

Parteien und Youngplan.

Der Beschluß der Zentrumsfraktion.

Die Zentrumsfraktion des Reichstags beschloß in Uebereinstimmung mit dem Vorstand, der Reichsregierung mitzutellen, daß nach einmütiger Auffassung der Zentrumsfraktion die mit dem Youngplan zusammenhängenden Gesetze erst verabschiedet werden können, wenn gleichzeitig die mit der Sanierung der Reichsfinanzen zusammenhängenden Fragen geklärt sind.

Fraktionsführung der Volkspartei

An der Montagsitzung der Deutschen Volkspartei nahm nach längerer Krankheit der Parteivorsitzende Abg. Reichsminister a. D. Dr. Scholz zum ersten Mal wieder teil. Dr. Scholz wurde lebhaft begrüßt und beglückwünscht. Nach Worten des Dankes gedachte er des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann, dessen Außenpolitik die Deutsche Volkspartei nicht nur aus Pietät, sondern aus Ueberzeugung vertrete. Dann berichtete Reichsaußenminister Dr. Curtius über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen, während Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer die finanzielle Auswirkung dieses Vertrages behandelte. Bei der ersten Lesung der Young-Gesetze wird Abg. Frhr. v. Rheinbaben den Standpunkt der Fraktion darlegen.

Grimmes Kultur-Propaganda.

Die erste Rede des neuen Ministers. — Kritik an Wecker. — Wann erfolgt die Einigung mit der evangelischen Kirche?

— Berlin, 11. Februar.

Der neue preussische Kultusminister Grimme stellte sich den Mitgliedern des Hauptausschusses des Preussischen Landtags vor und setzte sich in seiner ersten Ministerrede mit den Gedankengängen seines Amtsvorgängers, des Staatsministers a. D. Dr. Wecker, auseinander.

resden
idhamart.
93, 21 a.
97, 2) 46
36-43,
2) 40
ressler:
-82, 127,
Stallmaß)
103, 4)
Bärke-
zusammen
Abblische
Rälber
4 Rabe,
ere und
Frachten,
hen Ge-
allpreise.
-16,00
-13,50
-10,10
-10,40
-40,00
-41,0
-14,75
-34,75
-28,25
-26,75
-15,25
de
orf
d Fran
nöl
mann
rdflig,
dwerk
ter ge-
Aus-
dforet
Sa.,
2038
h:
opf
ene
mar

Seinem Amtsvorgänger, so erklärte Minister Grimm, sei es auf die Bildung der Persönlichkeit angekommen, er habe aber eine grundlegende Tatsache nicht in Rechnung gestellt, nämlich, daß heute die Persönlichkeit nur wirken könne als Exponent einer Machtgruppe. Die Spannung von Persönlichkeit und Partei müsse ausgeglichen werden. Die politische Persönlichkeit könne heute nur so lange wirken, wie sie von einem Machtverband getragen werde. Parteien oder Exponenten einer Partei zu sein, sei wesentlich zweierlei. Im Reitalter der erwachten Massen habe die Persönlichkeit nicht ihre Bedeutung verloren, doch sei es vorbei mit dem auf sich gestellten Individualisten. Staatsminister Becker sei in seinem Amte der „letzte Repräsentant eines individualistischen Reitalters“ gewesen. Darum habe der Wechsel im Amte des Kultusministers symptomatische Bedeutung.

Kultusminister Grimm betonte weiter, er möchte gern eins unterstreichen: Becker habe wie keiner die Verbindungen für die Republik gewinnen können! Wenn er, Grimm, die Echtheit Beckers misse, so sehe er vieles grundsätzlich anders. Aber in einem werde die Vora-Beder eine Fortsetzung erfahren, nämlich in der Beantwortung der Frage, daß ein Deutscher nur eine Wahl bleibe: Chaos oder Republik. Die Besonnenheit der Arbeit auf den wachsenden Kulturwillen der breiten Massen des Volkes, das sei der Sinn und die Abgrenzung der Arbeit, die hinter dem Wechsel im Kultusministerium liege.

In der Debatte verlangte der Sprecher der Deutschnationalen Anstalt über den Stand der Vertragsverhandlungen mit der evangelischen Kirche. Eben so forderten auch die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei und der Demokraten die baldige Vorlegung eines Vertrages mit der evangelischen Kirche.

Der Sprecher des Zentrums fand es als bedenklich, daß der Minister sich als Exponent einer politischen Machtgruppe bezeichne; seine Aufgabe sei der Ausgleich der weltanschaulichen Gegensätze. Von sozialdemokratischer Seite wurde die Erziehung der Jugend zum republikanischen Staate gefordert.

Amerika will die Emella kaufen.

Eine amerikanische Gesellschaft, die Radio-Corporation, hat der Reichsregierung das Angebot gemacht, das gesamte Aktienkapital der Emella anzukaufen. Demnach besitzt das Reich 81 Prozent dieser Aktien. Das Angebot der Radio-Corporation soll außerordentlich günstig sein. Es liegen jedoch noch weitere Angebote vor, so daß die zuständigen Stellen noch nichts sagen können. Im übrigen dürfte auch der Reichstag noch zu dem Erwerb der Emella-Aktien Stellung nehmen, und zwar voraussichtlich bei den Etatsberatungen.

Politische Rundschau.

Berlin, den 11. Februar 1930.
Am Freitag feiert der frühere Reichsfinanzminister und erste Reichsfinanzsekretär nach dem Zusammenbruch Schiffer seinen 70. Geburtstag.
Staatssekretär Josef vom Reichsjustizministerium wird trotz Erreichung der Altersgrenze auf Beschluß des Reichskabinetts noch ein weiteres Jahr im Amte bleiben.

Das gute Beispiel wirkt. Nach dem Vorbild des Reichspräsidenten hat nunmehr auch der bayerische Reichspräsident v. Preger sich entschlossen, größere gesellschaftliche Empfänge ausfallen zu lassen und dafür einen entsprechenden Betrag dem Verein der Bayern in Berlin zu Unterstüßungszwecken zu überweisen.

Zwei Selbstmorde in der Reichswehr. Am Montag erschoss sich in Stendal der Reichswehrunteroffizier

pler Busse von der 1. Eskadron des Reiterregiments 3. Der Grund dürfte darin zu suchen sein, daß Busse stark verschuldet war. In Braunshweig erschoss sich der Reichsmehrbrodergefreite Bogel, weil er wegen Diebstahls an Kameraden verurteilt worden war.

Rundschau im Auslande.

Am Montag führte sich zum zehnten Male der Tag, an dem die älteste deutsche Universität, die Brager Karls-Universität, zu bestehen aufhörte.

Facelli Kardinal-Staatssekretär.

Der frühere päpstliche Nuntius in Berlin, Kardinal Facelli, hat nunmehr an Stelle Gasparis das Amt des Kardinalstaatssekretärs übernommen.

Spaniens König soll Präsident werden.

Der frühere spanische Ministerpräsident Graf Monzon hat den sehr eigenartigen Vorschlag gemacht, in Spanien die Republik auszurufen und den jetzigen König Alfonso für seine Lebenszeit zum Präsidenten zu wählen.

Samoa fordert Mandatswechsel!

Neuer Aufstand in der früheren deutschen Kolonie.

Genf, den 11. Februar.
Im Mandatsgebiet der neuseeländischen Regierung Ost-Samoa ist es zu einem neuen schweren Eingeborenen-Aufstand gekommen. Die neuseeländische Regierung übermittelte sodann dem Generalsekretär des Völkerbundes einen telegraphischen Bericht, nach dem sie sich im Hinblick auf die Haltung der Australier zu einem Einschreiten mit Waffengewalt gezwungen sah. Der Eingeborenenrat, der Mau, habe seine Sitzungen ausgesetzt und sei verschwunden.

Die Australier hätten dem Eingreifen der Polizei starken Widerstand entgegengesetzt, so daß es zu einer schweren Schießerei kam, wobei auch Militär mit Maschinengewehren eingreifen mußte. Die neuseeländische Regierung wolle darauf hin, daß die Australier eine Entschädigung vorzuschlagen haben, in der der Völkerbund aufgefordert wird, das Mandat über Ost-Samoa einer anderen Nation zu übertragen.

Stimson will Berlin besuchen.

Wie eine amerikanische Nachrichtenagentur berichtet, ist es nicht ausgeschlossen, daß der Führer der amerikanischen Flottenabordnung, Staatssekretär Stimson — Amerikas Außenminister — nach der Londoner Konferenz zu einem kurzen Besuch nach Berlin käme. Ferner ist davon die Rede, daß Stimson auch Brüssel, Paris, Madrid und Rom aufsuchen will.

Todessturz eines Abgeordneten.

Reichstagsabgeordneter Paul Levi im Fieberwahn aus dem Fenster gekürzt.

Berlin, 11. Februar.

Unter tragischen Umständen starb in Berlin der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und bekannte Jurist Dr. Paul Levi. Die Reichsregierung, das Preussenkabinett und die Vorstände der Reichstagsfraktionen haben in Beileidstelegrammen ihrer Trauer Ausdruck gegeben. Als Nachfolger Levis, der im Wahlkreis Chemnitz-Bischofswald gewählt worden war, wird der frühere sächsische Arbeitsminister Graupe in den Reichstag eintreten.

Reichstagsabgeordneter Levi erkrankte vor einem Woche an einer Grippe, die er selbst für harmlos hielt.

er mußte sich dann aber zu Bett legen, da sich zu dem Grippe noch eine Lungenentzündung hinzugesellt hatte. Seit Mittwoch hatte Dr. Levi dauernd Temperaturen über 40 Grad. In seiner letzten Nacht stieg das Fieber dann sogar auf 42 Grad. Gegen 5 Uhr morgens verließ die Krankenschwester auf einige Minuten das in einer Mansardenwohnung gelegene Zimmer, um für Dr. Levi einen Tee zuzubereiten.

In diesem Augenblick des Alleinsins verließ Dr. Levi das Bett und öffnete das Fenster, offenbar in der Absicht, sich ungehindert von der Krankenschwester einen Moment lang Abkühlung durch die frische Luft zu gönnen. Hierbei scheint der von schwerem Fieber vollkommen geschwächte Kranke das Gleichgewicht verloren zu haben. Er stürzte durch das Fenster seiner im fünften Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Dr. Levi, der unverheiratet war, war bis zu seiner Erkrankung ein kriegsgewandter Mann. Ein scharfer Geist und ein tief gefürchteter Mann zeichneten ihn aus. Seine Laufbahn als Anwalt hatte er in Frankfurt am Main begonnen; dem Reichstag gehörte er seit 1920 als Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion an. Bekannt wurde er insbesondere durch die Verteidigung von Rosa Luxemburg.

1883 in Heddingen bei Sigmaringen geboren, hat Dr. Levi nur ein Alter von 47 Jahren erreicht.

Ein Frankfurter Professor verschwunden.

Sonntagmorgen hat sich der Direktor der römisch-germanischen Kommission des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches Prof. Dr. Friedrich Drexel aus seiner Wohnung entfernt und ist bisher nicht zurückgekehrt. Es liegt die Vermutung nahe, daß Prof. Drexel infolge eines Nervenzusammenbruchs in den Abend umherirrte. Es ist aber auch nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unglück zugefallen ist. Bisher fehlt von dem Vermissten jede Spur.

Aus Stadt und Land.

Ein kugelförmiger Mörder verhaftet und — angeklagt. Der Mörder des Gendarmekommissars Hildebrandt aus Ralchow in Mecklenburg, der sieben Jahre nach der Tat in Polen vor einigen Tagen verhaftet und in ein dortiges Gefängnis eingeliefert worden war, ist aus dem Gefängnis wieder ausgebrochen. Es handelt sich um den Mörder Schuttowitsch, einen Mann, der vor nichts zurückschreckt und gleich von seiner Waffe Gebrauch macht.

Stätige Zusammenstöße in Belfort. In Belfort kam es anlässlich einer kommunistischen Kundgebung für den Textilarbeiterstreik zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten. Dabei gab es zahlreiche Verletzte, unter denen sich auch der tom-



Ihrer Frau Gemahlin sagen lassen, sie hat einen Bann zum Gatten, der als einfachste und schönste Auszeichnung von sich sagen darf: Ein deutsches Beamter... also ein Geld!
Nun so viele Männer, die sonst mit ihrem Lobe geizten, es sagten, durfte Ja es glauben. Sie fragte mit leuchtenden Augen:
„Was ereignete sich in dieser Nacht?“
Döring entgegnete: „Du sollst es später erfahren!“
Sie erfuhr es noch. Aus Klingströms Abschiedsbrief, den sie mit Erlaubnis ihres Gatten las.
Es war der Brief eines Mannes, der seine Ehre an einen anderen verpfändet hat.
Döring nahm Jas und Gabriele Anerbieten an, von ihrem Vermögen zu nehmen, was er zur Beendigung seiner Studien benötigte. Seine vorgelegte Behörde wünschte es. —
Er ist nun längst im höheren Bahnwesen in München und ein von vielen gelebter Dichter. Von Zeit zu Zeit kommt Gabriele zu Besuch.
„Nur, um mich eine Weile zu überzeugen, daß es in einer Ehe so großes und lauterer Glück geben kann,“ sagte sie. „Denn das ist nun einmal mein Schicksal: Einjam zu geben, aber in Schönheit zu leben. Ich habe die Kunst getaucht für das irdende Glück. Dir aber, Ja, haben die Irrtümer sich zum Segen einer ewigen Verheißung gewandelt!“

Ende.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Mittwoch, 12. Februar.

10.50: Frau Dr. Jennu Harting, Leipzig: Nährwert der Hülsenfrüchte. * 11.30: Jugendlust. Aus der Kinderzeit großer Tonbilder. Klaviergeschichten von Kurt Hindelen. Sprecherin: Charlotte Friedrich, Dresden. Am Flügel: Ed. Blumer. * 12.00: Heinrich Schenke, Berlin: Vom Manuskript zur musikalischen Aufführung. * 12.30: Solifonkangert. Mitwirkende: Barbara Galdauer (Alt), Robert Bröll (Tenor), Johannes Schmidt (Bass), Emil Klinger (Klavier). * 13.00: Arbeitsmarktbericht des Bundesarbeitsamtes Sachsen. * 13.30: Italienischer Unterricht. * 14.00: Dr. Erwin Jäger, Leipzig: Die Bedeutung des Rhythmus für die Arbeit. * 14.30: Volkstümliches Konzert. Kapelle Bliesch-Wartha. * 15.00: Klaffischer Journalismus. Aufsätze von Gost. Ephraim Lehmann, Carl Maria von Weber und Richard Wagner. * 15.00: Musik von heute. Münchener Komponisten des Leipziger Eintrachtstages. Dirigent: Hans Winter von der Deutschen Stunde in Bayern. Solist: Konzertmeister Karl Münch (Violine).

Das rote Signal

Roman von Robert Hoffmann

Fortsetzung und Schluß.

Da lagen sie beide, Mutter und Kind, betäubt aber ohne Schaden. Die Sonne war im Untergehen. Und die Blätter flammten! In Purpur, in hellaufliehenden Flammen, bis dorthin, wo sie sich in ein Meer von langsam erhaltendem Violett tauchten, standen sie als riesige Freudenfäden und warfen ihren Schein weit hinaus in die Täler, daß schließlich alles Land wie ein einziger Garten von Stiefelbüschen war. Ober wie eine Heide mit Rosen.

Die Berge aber standen im Segen einer Unzahl flammender Alpenrosen, die der Abend mit Lichteln dem Gesicht kunstvoll auf die feinsten Wände zauberte. Der Knabe murmelte in seinem Traum zwischen Waden und Bewußtlosigkeit: „Ich habe dich erlöst, Mama!“

Da nahm Theodor Döring den zerfetzten Hut ab und drückte einen Kuß auf des Knaben Stirn.

Die rauben Männer aber entblößten ihre Säpfer gleich ihm, und der raueste sprach:

„Wir wollen ein Ave Maria sprechen.“

Das Gebet rieselte dahin in die Stille der Natur wie ein ausgeprägter Quell.

Dann stiegen sie abwärts. Zwei Männer nahmen Wolf Dietrich in die Mitte auf eine provisorische Hängematte, die sie aus ihren Seilen gebildet. Als sie aber Ja ebenso bergen wollten, wehrte der Vorsteher ab:

„Lacht! Ich trage selber die Last!“

Er trug sie gerne.

In seine Arme gebettet lag Ja. Ihr reiches Haar floß in blendenden Strahlen an seinen Armen nieder. Sein Auge ruhte auf ihrem bleichen Antlitz, und immer von neuem machte er Halt und führte die Hand, diese blutüberströmte, zerquälte und gemarterte Hand, mit der sie Wolf Dietrichs Leben festgehalten, an seine Lippen.

So blieb er weiter und weiter hinter den andern zurück. Da erwachte Ja und schlug die Augen auf. Erst mußte sie sich besinnen. Sie sah den Gatten strahlend über sich gebeugt und vernahm seinen schweren, tiefen Atempuff.

Da ging es wie Wetterleuchten über ihre Züge. „Theo,“ murmelte sie. „Theo, du bist bei mir?“

Er antwortete nicht, schloß sie nur fester in seine Arme. Sie errötete und zwang ihn, zu halten

„Du trägst schwer, mein Lieber... Du Güter!“ Er holte tief Atem und stützte die Arme gegen die Knie, während der Fuß auf einem Felsen aufstand. „Ich habe schwerer getragen!“

Da glitt sie von seinem Schoß nieder.

„Du wirst nicht gehen können,“ meinte er zärtlich. „Du wirst kraucheln.“

„Rein,“ sagte sie mit einem verklärten Lächeln das ihr Antlitz überstrahlte und Dörings Züge noch überflutete: „Rein, Ja werde nimmer wandern und kraucheln. Was auch der Weg weit sein und die Straße hart — ich habe jetzt die Kraft zum Gehen.“

Da behutete sich seine Brust weit, denn er verstand sie.

Er fragte nicht, wie alles so gekommen war. Er legte das Haupt in den Nacken und breitete die Arme aus.

„Ja, soll es ein Gelübnis sein für alle Zeiten?“

„Ja!“ jauchzte sie und warf sich an seine Brust. „Für alle Zeiten! Denn jetzt erst habe ich dich gefunden!“

Da flammten die Königsterne der Berge noch einmal auf in gelber Glut. Das Purpur wurde fahler, die Dämmerung kam.

Sie aber stiegen lächelnd niedertwärts, denn sie fürchteten keine Nacht mehr...

Gabriele hatte Wolf Dietrich schon zu Bett gebracht. Er lag zwischen den schneeigen Kissen und lachte Ja an:

„Mama! Bin ich ein Held?“

„Ja, ja, du bist ein Held!“ tief sie jauchzend und pochte sein Todentischchen an ihre Brust.

„Aber Papa ist ein noch viel größerer Held,“ sagt Wolf Dietrich, und sah in schauerlicher Bewunderung zu dem Vater auf, „Tante Gaby hat mir eben alles erzählt.“

„Du hast einen Helden zum Gatten, Schwester Ja,“ sagte Gabriele ernst, und legte ihre Hand in die der Freundin, denn das wollten sie nun bleiben fürs Leben. „Einen Helden, wie du ihn dir immer erträumt...“ damit legte sie eine Depesche der Münchener Generaldirektion in Jass Hände, die lautete:

„Gemäß dem Bericht, den wir über die Verletzung dieser Nacht erhielten und die sich zu einem fürchterlichen Unglück hätte ausgewachsen, sprechen wir Ihnen zu Ihrem mutigen und umsichtigen Verhalten unser wärmstes Lob aus. Wir werden demnächst Gelegenheit nehmen, darauf zurückzukommen und bitten Sie, sich für heute mit unserer höchsten Anerkennung zu begnügen.“

Und darunter hatte der Direktor Beeren gesetzt:

„Privat! Ich habe von meinem Sohne über die tragischen Begleitumstände gehört. Ich möchte

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

1. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Noch keine sechs Monate waren es her, da war er lieb und da war er Ehrengast in der schönsten Villa der Tiergartenstraße gewesen, die dieser Mann sein eigen nannte. Zum Teufel auch! Graf Reddingen, unser lieber Freund Graf Reddingen, hatte es da an jedem neuen Lager geheißt. Und Alice, das Kaffeebrot mit dem unergründlichen Gesicht, hatte für seinen der Gäste auch nur einen Blick übrig gehabt. Sie hatte ihm den Hof gemacht und nicht er ihr! Angeboten hatte sie sich ihm, ja wohl, angeboten; anders konnte man das doch nicht nennen, damals, da er immer und immer noch auf einen glücklichen Zufall gewartet, der Ordnung in seine zerrütteten Verhältnisse hätte bringen sollen, auf einen Zufall, der nicht kommen und nicht kommen wollte, der ihm noch eine andere Möglichkeit geboten hätte als die eine, seinen Kindern eine geborene Feldberger zur Mutter zu geben.

Ja, damals! Vor knapp sechs Monaten! Da hatte noch kein Mensch, nicht einmal der schlaue Herr Feldberger, eine Ahnung davon gehabt, daß die eleganten Anzüge gepumpt, daß die Rennpferde verpachtet, daß das Geld, von dem er aus der Hand in den Mund zu leben gezwungen gewesen, gegen vier- und fünffache Zinsen auf Monate und schließlich nur auf Wochen vorgeschossen war. Und dann war der Krach gekommen. Als der saubere Baron Schierstein, der Geldvermittler, eines schönen Tages den Wechsel präsentierte, der nicht mehr prolongiert werden konnte.

Michael Feldberger, so hatte damals der letzte Rettungsanker geheißen, an den er sich wie ein Verzweifelter geklammert hatte. Mit der Tochter und der Mutter war er einig gewesen, aber der Alte... In's Gesicht hatte der ihm gesagt: „Was denken Sie denn, ein Lump!“ In dünnen, nüchternen, deutlichen Worten, und so war er aus dem Salon des Allgewaltigen, nachdem er sich zum letzten Male in Gala geworfen, um anzuhalten um Alice's Hand, wie in begossener Pudel davongeschlichen.

Obwohl Alice sich mit ihm kompromittiert hatte.

Sie und die Mutter wußten das wohl. Aber er, der ratte und nächste Geldmensch, war bei seiner Meinung geblieben, daß er nicht auf die Welt gekommen sei, einem verblumten Grafen, der seiner Tochter nicht einmal mehr eine Stellung zu bieten habe, die Schulden zu bezahlen und ein sorgloses Leben zu verschaffen. Und so hatten sie sich denn bei einem letzten Zusammentreffen bei Josty am Zoo noch einmal still und resigniert die Hände gedrückt und waren ihres Weges gegangen, sie, um die Herbstferien, wie sie sagte, zusammen mit ihren Eltern in Meran zu verbringen, und er, um zu seinem Vetter auf das Familiengut zu fahren und eine mögliche, letzte Regelung seiner Verhältnisse in die Wege zu leiten.

Die Hundertdollarnote, die er noch heute als sein Letztes riskieren wollte, um, glückte es nicht, den selbstgewählten Tod zu sterben, und die Ueberfahrt nach New-York waren das trügerische Resultat dieser Unterredung mit Emmerich von Reddingen gewesen.

Das überraschende Zusammentreffen mit Alice und deren Mutter hatte sein ganzes Inneres, hatte alles Vergangene plötzlich wieder aufgewühlt. Er rief den Kellner und zahlte seinen Kaffee. Emmerich's Schein brannte in seiner Tasche.

Was hatte es für einen Sinn, daß er zögerte? Am Ende stoh gerade die beste Stunde, die vom Glück begünstigte, die unüberwindliche.

So schritt er denn geradeswegs über den im Glanze seiner großen Vogenlampen erstrahlenden Platz nach der Freitreppe des Kasinos, ohne sich weiter um das „Hotel Colonies“ und sein Unsternkommen für diese Nacht zu kümmern.

Wilhelm war nicht auf den Kopf gefallen, das würde sich schon das Nötige zusammenreimen, daß er direkt ins Kasino gegangen war. Der würde schon für ein Zimmer sorgen, wenn er in dieser Nacht überhaupt noch ein Zimmer nötig haben sollte, wenn er nicht mit durchschossenem Schädel drunten am Strande des Meeres lag!

Mit der jugendlichen Elastizität seiner achtundzwanzig Jahre sprang er, zwei, drei Stufen auf einmal nehmend, die Treppe des Kasinos hinan. Instinktiv folgte er dem Strome der Menschen, der sich nach dem Bureau des Cercle schob, die Tageskarte in Empfang zu nehmen. Endlich stand auch er vor dem Beamten.

„Ihre Visitenkarte, mein Herr“, sagte der in höflichem Tone. Horst sah seine Brieftasche. Richtig, da steckte noch eine.

Der Beamte machte sich ans Schreiben, die Tageskarte mit dem Namen ihres Wagners auszufüllen.

„Sie haben eine Wohnung hier in Monte Carlo?“

„Hotel Colonies“, sagte Horst rasch.

„Schön! Hier mein Herr! Ich danke!“

Kaltblütig trat er an einen der Tische heran. Kurz nach acht Uhr. Die Mahlzeiten in den meisten Hotels waren noch nicht zu Ende. So kam es, daß der Jubelzug zu den Spieltischen noch kein besonders starker war.

Horst's ganze Gestalt war wieder Ruhe und Gemessenheit. Er stand an einem der Tische und beobachtete das Spiel. Das Surren und Klingeln, das Springen und Aufschlagen dieser kleinen, eigenartigen, weißen Eisenkugeln, an der hier die gierigen Blicke der Hunderte hing!

Da dachte er an die Hundertdollarnote seines Veters Emmerich!

Unwillkürlich griff er in die Tasche.

Richtig, von Genua her trug er noch ein paar lumpige Fünftausendstücke mit sich herum. Wenn er das Glück erst einmal mit diesem auf die Probe stellte, ob es ihm heute Abend überhaupt hold war!

Blitzschnell warf seine Hand im letzten Augenblick ein hartes Hunderttausendstück auf Geratewohl auf den grünen Tisch. Es rollte und blieb auf der „23“ liegen.

„Dreihundzwanzig?“ fragte der Croupier.

Horst nickte. Eine Probe sollte es sein! Die „23“, wo das Geldstück liegen geblieben war.

Lauflose Stille, nur das Surren der kleinen Kugel.

„Dreihundzwanzig“, verkündete der Croupier.

Horst bekam 180 Franc ausbezahlt.

Da ging er in raschem Entschlusse nach dem Schalter, hinter dem der Geldwechsler saß.

Einen Moment war es doch, als gitterte der Schein, der leuchte, den er sein eigen nannte, in seinen Händen, als er ihm den Wechsel zuschob.

Als wenn er das Geld Emmerich's, das nun seinen Weg über den grünen Tisch der Bank von Monte nehmen sollte, gestohlen hätte, raffte Horst das Wechselgeld zusammen.

Er bemerkte gar nicht, daß sich der Saal in der Zwischenzeit schon merklich gefüllt hatte. Nur drüben an dem Tisch, wo er vor wenigen Minuten den Mordsbüsel mit der „23“ gehabt hatte, gewahrte er noch einen soeben freigewordenen Stuhl, auf den er lossteuerte.

Mit hundert Franc hielt er Rot, und Rot gewann.

Minuten verrannen, Viertelstunde kam zu Viertelstunde.

Und Rot blieb ihm treu.

Die Banknoten häuften sich auf seinem Tische. Erst waren es Hundert, dann Tausender, die ihm die Kräfte des Croupiers immer wieder zuschob.

Er sah nicht, wie alle Menschen um diesen einen Tisch drängten, wie aller Blicke auf ihn gerichtet waren.

Er gewann und gewann.

Mechanisch und in Wädeln schob er die roten bei jeder neuen Runde immer wieder auf Rot.

„Sie verzeihen, mein Herr, Sie dürfen das Maximum von sechstausend Franc nicht überschreiten“, vernahm er da die Stimme des Croupiers, der ihm einen Tausender zurückschob, in dessen Händen schon wieder „Rot“ verkündete.

Stunden hatte Horst an demselben Tische gesessen. Und das Glück des Abends blieb ihm hold.

Von Zeit und Raum hatte er gar keine Vorstellung mehr, er hörte nur noch das einsige Wort „Rot“ und nahm die Tausendfrankbillets an sich, als wenn es sich um wertlose Papiere handelte.

Als er endlich im Vestibül des Kasinos sein Geld zählte, hatte er 83 730 Franc gewonnen.

Schachmatt langte Horst wenige Minuten vor Mitternacht im „Hotel Colonies“ an. Im „Café de Paris“ hatte er vorher noch rasch eine kalte Platte und einen Tee zu sich genommen. Die Hälfte des Essens war freilich stehen geblieben, verursachte es ihm doch Müde, die Augen offenzubehalten. Die Wagnersfahrt von Genua herüber, der Ärger über das plötzliche Auftauchen der Berliner Damen, welche jene fatale Erinnerung an seine Vergangenheit hier in Monte so unerbittlich wachgerufen, und die kolossale Aufregung, die ihn trotz allem angesichts seines unerhörten Glücks am Spieltisch erfasst hatte, brachten Ermüdung.

In Wilhelm hatte er sich nicht getraut. Mit seinem breiten Lachen in dem gutmütigen Gesicht empfing der brave Kell seinen Grafen im Vestibül des Hotels. Er hatte für alles gesorgt.

Als Wilhelm seines Herrn ansichtig wurde, blickte es in seinen Augen auf. Mit einem einzigen Blick hatte er, der Reddingen kannte, die Situation überschaut. Glück mußte sein Herr gehabt haben, denn so läche der nicht aus, wenn ihm dieser letzte Schlag mißlungen wäre.

Keine zehn Minuten hatte es gedauert, da lag Horst in den Federn, und belnache momentan lenkte sich ein schwerer und tiefer Schlaf auf seine Lider.

Als er morgens um neun Uhr erwachte, fuhr er sich ein paar mal mit der Hand über die Stirn, als ob er sich besinnen müsse. In der ersten Minute wußte er eigentlich gar nicht, wo er war. Und langsam, ganz allmählich fiel ihm da wieder alles ein.

Mit einem jähen Ruck richtete sich Horst im Bett auf. In der Schublade des Nachttisches lag die Brieftasche. Genügte, ihn er lie in seinen Händen, und ein einziger Blick reichte ihm hin zu überzeugen, daß er nicht geträumt hatte. Die Brieftasche war rund und prall. Und was darin steckte, waren französische Noten — 83 730 Franc.

Mit einem raschen Satz war er aus dem Bette. Er klingelte Wilhelm und bestellte ein kaltes Bad, wie er das in der Frühe liebte. Und unter dem Einfluß des prickelnden Wassers merkte er, wie sich wieder eine unsägliche Lebensfreude und Lebenskraft seiner bemächtigt. Mit ein paar tausend Franc in der Tasche war ein Kerl wie er gleich wieder ein neugeborener Mensch!

Plötzlich fiel es ihm ein, daß ihn das Schicksal ja nun vor einen neuen Entschlusse gestellt hatte, daß es eigentlich das klügste wäre, sein Geld sofort in Sicherheit zu bringen, möglichst den nächsten Zug nach Genua zu benutzen und die nach Amerika belegte Ueberfahrt rückgängig zu machen, weil seine Flucht in die Neue Welt unter den obwaltenden Umständen keinen Zweck mehr hatte.

Er ging in das Frühstückszimmer und aß mit gutem Appetit. Dann wandte er sich an den Oberkellner:

„Können Sie mir sagen, wann der nächste Zug nach Genua fährt?“

„Der nächste Expres, Herr Graf, ist der Mittagzug um 12.30 Uhr Pariser Zeit, hat vor Abend in Genua eintrifft; der Morgens Expres, der vor zwanzig Minuten den Bahnhof von Monte Carlo verlassen.“

„Dann werde ich diesen nehmen“, entschied Horst.

„Was zu seiner Ueberfahrt verbleiben, mit noch ein paar schöne Stunden. Können Sie mir einen lohnenden Ausflug oder Spaziergang in Vorschlag bringen?“

„Die meisten Herrschaften machen den Ausflug nach La Turbie, Herr Graf, wenn Sie es nicht vorziehen, einen Wagen zu nehmen und über die Corniche nach Nizza zu fahren!“

„Nein, ich sehne mich ordentlich danach, meine Glieder wieder einmal in Bewegung zu setzen. Wie viel Zeit rechnen Sie für den Hin- und Rückweg nach La Turbie?“

„Etwa eine Stunde.“

„Ich danke Ihnen! Rufen Sie jetzt meinen Diener!“

Als Wilhelm erschien, gab ihm Horst für alle Fälle die Adresse, den Handkoffer zu packen und sich für die Abreise mit dem Zuge um 12.30 Uhr in Bereitschaft zu halten.

Dann machte er sich auf den Weg.

Seute begegnete ihm so gut wie keine. Die Gasse Monte Carlo waren Langschläfer, und aus der Natur, die sie hier in paradiesischer Fülle umgab, schienen sich die meisten nicht allzuviel zu machen.

Die Sonne brannte. Sie zwang ihn, seinen Schritt zu verlangsamen, und während er bedächtig höher und höher stieg und hier und da einen Blick über das Wunderland, das sich nun immer weiter und größer vor seinen entzückten Blicken ausbreitete, sandte, wollte ihn der Gedanke nicht loslassen, daß er ja nun plötzlich und unvermittelt vor eine neue Lebensaufgabe gestellt worden sei.

Mit 83 000 Franc ließ sich schon etwas anfangen. Horst begann mit einem Male zu rechnen.

Das waren über 4000 Franc Zinsen, sagte er sich. Wenn man dieses Kapital in irgenbein Geschäft steckte, dann konnte es den doppelten, ja vielleicht den dreifachen Gewinn bringen, dann war es vielleicht dazu imstande, ihm eine, wenn auch bescheidene, so doch unabhängige Stellung in dem alten Europa zu verschaffen.

Da entdeckte er die Stimme eines Bettlers, seine Gedanken. Es war ein jämmerlich junger Bursche, der ihm da nachgelaufen war.

„Ein Almosen!“ rief der Kerl, und streckte ihm die schmutzige Hand entgegen.

Horst sah sich um. Kein Mensch weit und breit! War's nicht eigentlich ein rechter Leichtsinns, mit dieser Brieftasche hier in nächster Nähe Monte Carlo's ein Wege einzuschlagen? Wenn dieses Individuum da eine Ahnung gehabt hätte; sehr vertrauenswürdig sah der Bursche, in dessen Hosentasche das Fest eines Griffs sichtbar wurde, wahrlich nicht aus. Unwillkürlich griff Horst nach der Brusttasche, in der sich das Geld, aber auch der Revolver befand.

Dann warf er dem Kerl ein Fünzigcentimestück, das er gerade aus seiner Westentasche herausgeholt hatte, in den verschmierten Schlapphut, und ging seines Weges weiter.

Das Individuum schlug sich seitwärts in die Büsche, lungerte in einem kleinen Olivenwäldchen umher, das sich gerade in einem der hier zahlreichen und engen Seitentäler auftrat, und warf sich dann preisend unter einen knorrigen Baum. Dort streckte es die saulen Glieder ins Gras; das Fünzigcentimestück schien dem Kerl für seinen Tagesbedarf zu genügen.

Etwa zehn Minuten mochten seit dem Zusammentreffen Horst's mit dem Burschen verstrichen sein. Der Weg wurde immer heißer, immer heißer brannte die Sonne und immer unerträglicher plagte ihn der feine, weiße Staubbau, der hier die knorrigen und verkümmerten Steineichen überzog.

Horst empfand das Bedürfnis, einen Moment zu verschlafen. Er setzte sich auf einen der Meilensteine, die hier in regelmäßigen Abständen am Rande der Straße standen, und holte tief Atem. Noch keine Minute sah er da — den Kerl, der vorhin hatte er glücklich wieder vergessen —, als er plötzlich nicht allzu weit entfernt die gekennenden Rufe einer Mädchenstimme vernahm.

Kein, er irrte sich nicht. Klar und deutlich drang es an sein Ohr: „Zu Hilfe! Zu Hilfe!“

Horst sprang auf. Was sollte er tun? Der Ruf kam von der Seite Monte Carlo's, vom Teil der Straße, den er soeben zurückgelegt hatte. Außer jenem Burschen war ihm kein Mensch begegnet. Auf alle Fälle antwortete er mit einem lauten dreimaligen: „Hallo, hallo, hallo!“

Er war ausgeglichen und ließ nun, so rasch er konnte, die Straße zurück. Bei dem nächsten Abstieg ging das mit Windehülle.

„Hallo, hallo, hallo!“ rief er noch einmal.

Er war ein vorzüglicher Läufer. Mit seinen langen Beinen hatte er nach wenigen Minuten in raschen Schritten die Biegung der Straße erreicht, wo das Seitental mit dem Olivenwäldchen, in dem das Individuum vorhin verschwunden war, abzweigte.

Schon von weitem sah er den Kerl in eiligen Sprüngen waldbwärts fliehen.

Er riß den Revolver aus seiner Tasche.

„Halt“, rief er, „halt ober — —!“

Schon fuhr sein Finger an den Hahn. Da besann er sich. Es war unmöglich, den Kerl im Dickicht des Waldes zu treffen, und dann — —

Schimmerte da nicht am Fuße der knorrigen Olive so etwas wie ein weißes Kleid?

Der Bursche, Hilfe und Rettung zu bringen, die Kugel, am Ende doch zu spät gekommen zu sein, trieben ihn vorwärts.

Endlich stand er an der nur ein paar Meter von der Straße entfernten Stelle. Es war ein junges Mädchen von höchstens achtzehn Jahren, das da auf dem Boden kniete, die Hände gefaltet, eine entsetzte, elegante Blondine, amerikanischer Typ, das sah er auf den ersten Blick.

„Mein Fräulein, mein Fräulein!“ rief er, und versuchte die Ohnmächtige besitzhaft anzurufen.

2
Ca
Bes
mit
er.
Nr.
Mit
Galt
cm = 82
Kest
108, 114,
46, 52, 5
Die Kib
und Kib
nächst
Dippe
sigung
zelnah
nehmen
7. Febru
Sings
von drei
öffentli
Dippe
O a f t i
sand am
Stern
Nach der
Ember
vom Sch
tragen.
ein Jahr
38, einm
schloß
durch den
Beschei
über die
stalt vor
140, — na
verleibt
höhere W
wurden d
denmal
die Rech
wurde. I
sich aber
von Koll
und Fran
als stell
Ausführ
möglich
wählt. U
Schäferm
Verjamm
mäßigen
deren Re
keine An
Annahme
genährt
sammlung
stehende
Beginn d
den beson
hem dann
Verban
ktion (Be
woher) i
die Anst
führungs
Werbepla
diesen an
sich bei
lösung m
stellen von
sprochen
worden, u
der Plo
verhindert
meldung
sicherung)
sich Pol
Verfah
sich die
elle Kol
auch dar
nach dar
nächste
„Stadt
find am 8.
Neu
Reine
schafts
ber aber
Nach den
liche Dr
mamen
Täter in
Meiner
Die Grün
leben werd